

hoch³

03|17
Okt 2017

P.b.b., 04Z035687 M, **tirol kliniken**, Anichstr. 35, 6020 Innsbruck



KAMPAGNE

- 4 ROOMING-IN AN DEN TIROL KLINIKEN NICHT NUR FÜR KINDER
- 4 AUSZEIT TV UND NEUE WEBSEITE
- 5 PRAXISTAG „DEMENTZ – DEN ALLTAG MEISTERN“ 2017

PERSONALIA

- 6 NEUER MEDIZINISCHER GESCHÄFTSFÜHRER
- 6 REKTORATSWECHSEL AN DER MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT INNSBRUCK
- 7 MARKUS HAIJACKL IST NEUER ÄRZTLICHER DIREKTOR
- 8 KATHRIN SEVECKE ALS PRIMARIA DER KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE BESTELLT
- 8 MIT BEGEISTERUNG UND OPTIMISMUS IN NEUE AUFGABEN GESTARTET
- 9 STEPHAN ESCHERTZHUBER WIRD NEUER PRIMAR

ÜBERBLICK

- 9 WÄRMERÜCKGEWINNUNG: UMBAU DER LÜFTUNGSANLAGEN IM OP-BEREICH DER FK
- 10 SPENDE FÜR DIE SOZIALBERATUNG!
- 10 EIN RIESEN-TV FÜR UNSERE PATIENTIN JASMIN!
- 10 EIN SOMMERLICHES FEST
- 11 LASS UNS FREUNDE SEIN!
- 11 „WIR SIND KREATIV“ – DAS SOMMERPROJEKT

MEDIZIN

- 12 WIE WIRD MAN ZUM ORGANSPENDER?
- 13 WER KENNT DAS KELLERTREPPEN-PHÄNOMEN?
- 14 UND PLÖTZLICH HÖRT MAN SCHLECHT ...
- 15 SCHÖNE ZÄHNE GEWINNEN AN BEDEUTUNG

EVENTS

- 16 AUSTRODOC – GEMEINSAM STARK
- 16 „GESUNDHEUT“ – VORTRAGSREIHE FÜR ALLE GESUNDHEITSINTERESSIERTEN IN TIROL
- 18 FRÜH ÜBT SICH ...
- 20 DRUM PRÜFE, WER SICH LANGE BINDET!
- 20 BESUCH AUS DEM LÄNDLE

EINBLICKE

- 21 PUNSCH UND KIACHL FÜR EINEN GUTEN ZWECK

INVESTITION

- 22 IN HALL WIRD GEBAUT: DAS NEUE HAUS 14 ENTSTEHT

SPITZENLEISTUNG

- 24 EIN „SOMMERMÄRCHEN“ MIT MENTALTRAINING
- 25 QUALITÄT SZERTIFIKAT FÜR TUMORBOARD DER UROLOGIE DES LKH HALL
- 26 297 MITARBEITERINNEN BEIM TIROLER FIRMENLAUF
- 28 INNSBRUCKER CHIRURG WIRD NEUER PRÄSIDENT DER EUROPÄISCHEN GESELLSCHAFT FÜR ORGANTRANSPLANTATIONEN (ESOT)
- 29 AUSBILDUNG ZUR ZAHNÄRZTLICHEN ASSISTENZ – KOMPETENTE EXPERTINNEN MIT HANDWERKS- UND ORGANISATIONSGESCHICK

INITIATIVE

- 31 DIE MACHT DER DÜFTE

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Tirol Kliniken GmbH, www.tirol-kliniken.at

Redaktion:

6020 Innsbruck, Anichstraße 35, Tel. 050504-28612, Fax 050504-28617

Redaktionsleitung:

Dr. Nikolaus Lottersberger, E-Mail: nikolaus.lottersberger@tirol-kliniken.at

Ständiges Redaktionsteam:

Mag.^a Sylvia Ainetter, Susanne Brantner Bakk., Karin Brozzu, Brigitta Hochfilzer, Cornelia Seiwald MA, Mag.^a Claudia Potocnik Michael Gehrer MSc, Mag. Hermann Pfluger, Mag. Johannes Schwamberger, Mag. Uwe Schwinghammer

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Dr.ⁱⁿ Barbara Hoffmann-Ammann, Isabella Frei, Dr.ⁱⁿ Kornelia Giersig, Sarah Kröll, Elisabeth Mattersberger, Mag.^a Bettina Papp, Mag.^a Silvia Posch, Mag.^a Silvia Pöhli, Mag.^a Sandra Preiser, Dr.ⁱⁿ Anna-Elisabeth Purtscher, Stefanie Saxl MSc, Nina Schatz, Mag.^a Claudia Schiffkorn, Dr.ⁱⁿ Christine Schimatzeck-Jenny, Irene Walser, Mag.^a Monika Weissteiner
Ing. Patrick Hörhager, Prälat Mag. Andreas Krzyzan

SOZIALES

- 32 EIN HOCH AUF DIE FREIWILLIGEN HELFERINNEN!
- 33 AUSFLUG DER KINDER-UND JUGEND-PSYCHIATRIE INNSBRUCK NACH SERFAUS

MEIN JOB

- 34 ARBEITSMEDIZINISCHE UND BETRIEBSÄRZTLICHE BETREUUNG AN DEN TIROL KLINIKEN

THEMA

- 36 „ESSEN – UNSER TÄGLICHER GENUSS“
- 37 LITHIUM-BATTERIEN UND LITHIUM-AKKUS – EIN BRANDHEISSES THEMA

AUFGEFALLEN

- 38 EIN SOMMER-PRAKTIKUM IN DEN TIROL KLINIKEN
- 41 NEUES AUS DER LEHRLINGSAUSBILDUNG
- 42 GROSSES INTERESSE BEI FACHBUCH-PRÄSENTATION

SEELSORGE

- 43 DIE KLINIKSEELSORGE IM WANDEL DER ZEIT
- 44 DAS TEAM DER KLINIKSEELSORGE

VON AUSSEN

- 45 EINE PARTNERSCHAFT MIT HANDSCHLAGQUALITÄT

GLOBAL

- 46 MIT BASKETBALL UND KOCHLÖFFEL

Liebe Leserinnen und Leser!

Auch heuer haben unsere MitarbeiterInnen die Latte beim Tiroler Firmenlauf hochgelegt: 297 motivierte AthletInnen zeigten sich von ihrer sportlichen Seite. Wir gratulieren allen TeilnehmerInnen zur Topleistung!

Wenn es um außerordentliche Leistung geht, möchten wir an dieser Stelle auch unsere Ehrenamtlichen des Vereins Klinikbrücke nennen. Freiwillige HelferInnen sind die Stützen unserer Gesellschaft. Wie wichtig sie sind, erkennt man auch tagtäglich im Krankenhausbetrieb. Der Verein Klinikbrücke feiert heuer sein 20-jähriges Bestehen. Was sich in dieser Zeit getan hat, lesen Sie auf Seite 32.

Seit dem 2. Oktober hat unser Unternehmen wieder zwei Geschäftsführer. Wir dürfen Ihnen Tit. Ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Wiedermann auf Seite 6 kurz vorstellen, sowie über die neue Aufgabenverteilung innerhalb der Geschäftsleitung informieren.

Der Praxistag „Demenz – den Alltag meistern“ findet heuer bereits zum zweiten Mal statt. Am 30. November 2017 haben Sie die Möglichkeit, sich auszutauschen und ExpertInnen zu befragen (Seite 5). Kennen Sie schon die neue Webseite der Initiative Demenz braucht Kompetenz unter www.demenz.tirol-kliniken.at? Dort finden Sie Informationen und hilfreiche Tipps rund um das Thema Demenz.

International betrachtet liegen die Organspendezahlen in Österreich im oberen Mittelfeld. Dennoch gäbe es Steigerungspotenzial, um noch mehr PatientInnen, die auf ein neues Organ warten, zu transplantieren. Hier spielen der Transplantreferent und die Transplant-KoordinatorInnen eine wesentliche Rolle. Welche? Das lesen Sie auf Seite 12.

Am LKH Hall wurde mit den Bauarbeiten zum neuen Haus 14 begonnen. Am 23. August 2017 fand der feierliche Spatenstich statt, geplante Fertigstellung: 2020. Mehr über das Bauprojekt gibt es ab Seite 22.

Wir wünschen Ihnen einen farbenfrohen Herbst und viel Spaß beim Lesen.

Ihr Redaktionsteam

Herstellung und Vertrieb:

Tirol Kliniken GmbH, Michael Gehrler MSc, Karin Brozzu

Druck:

Athesia Tyrolia, Innsbruck

Auflage, Erscheinung:

7000 Stück, gedruckt auf 115 g hf Bilderdruck matt, erscheint vierteljährlich

Blattlinie laut Mediengesetz:

Unabhängiges periodisches Druckwerk mit dem Zweck der Information von MitarbeiterInnen und unternehmensinteressierten Personen der Tirol Kliniken GmbH. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht zwingend die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion dar. Keine Gewähr für die Richtigkeit in Wort und Bild. Reproduktionen jedweder Art und jedweden Umfanges sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Redaktionsleitung gestattet.

Fotos:

Mike Wilson/Unsplash, Mariana Medvedeva/Unsplash, fotolia, Robert Schober, Gerhard Berger, **tirol kliniken**, **tirol kliniken**/Kirchmair, **tirol kliniken**/Hitthaler, Isabella Frei, Hinterwirth, Erich Spiess, Medizinische Universität Innsbruck, AZW, Schafgans DGPh, Privat

Rooming-in an den tirol kliniken nicht nur für Kinder

DEMENZ BRAUCHT
KOMPETENZ



CORNELIA SEIWALD

Durch das sogenannte „Rooming-in“ haben Angehörige oder andere vertraute Personen die Möglichkeit, PatientInnen mit kognitiven Beeinträchtigungen (Demenz) im Krankenhaus rund um die Uhr zu begleiten. Dieses Angebot gibt es auch an den **tirol kliniken**.



Ein Krankenhausaufenthalt ist für PatientInnen mit kognitiven Beeinträchtigungen häufig eine belastende Ausnahmesituation. Betroffene sind durch ungewohnte Tagesabläufe und notwendige (invasive) Untersuchungen und Therapien meist überfordert oder verunsichert. Die dadurch ausgelösten Stressreaktionen können sich in auffälligem Verhalten, Konflikten oder Missverständnissen äußern, was für MitarbeiterInnen und Angehörige eine zusätzliche Herausforderung darstellt.

Neben speziellen Pflegeansätzen bei der Betreuung von kognitiv beeinträchtigten Personen kann „Rooming-in“ – die stationäre Aufnahme von Bezugspersonen – die Gesamtsituation und das Wohlbefinden der PatientInnen deutlich verbessern. Auch Angehörige äußern vermehrt den Wunsch nach Begleitung und teilen es sich ein, so viel wie möglich anwesend zu sein. „Neben flexiblen Besuchszeiten und der Möglichkeit, Betroffene bei Untersuchungen zu begleiten, ist das Rooming-in-Angebot bei Erwachsenen ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung demenzsensibles Krankenhaus“, sagt Mag.^a Beate Czegka, MAS, Koordinatorin der Initiative Demenz braucht Kompetenz. Viele Familien haben bereits zu Hause Unterstützung durch eine 24-Stunden-Betreuung, die genauso als Begleitperson aufgenommen werden kann.

Nicht nur die Anwesenheit einer Bezugsperson, sondern auch vertraute Gegenstände von zu Hause wie Fotos, der Wecker und gewohnte Kleidung geben Orientierung und Sicherheit. Es gibt viele Wege, den Aufenthalt so reibungslos und angenehm wie möglich zu gestalten und die Angehörigen einzubinden – Rooming-in ist dafür eine noch zu wenig bekannte, aber bewährte Maßnahme.

Weitere Informationen sowie die hausspezifische Regelung zum Rooming-in finden Sie im Intranet unter [Demenz braucht Kompetenz/Schnelle Hilfe & Praxistipps](#).

Auszeit TV und neue Webseite

Auszeit TV ist ein neuer Fernsehsender, der seit Kurzem an der Klinik Innsbruck und am LKH Hall in den PatientInnenzimmern verfügbar ist. Der kostenlose TV-Kanal läuft automatisch beim Einschalten des Geräts und zeigt ein entspannendes Programmangebot speziell für unsere älteren PatientInnen. Diese saisonal abgestimmten Beiträge aus der Tiroler Flora und Fauna sind gerade für Menschen mit Demenz eine beruhigende Abwechslung im oftmals hektischen Krankenhausalltag. Die Sendeschleife ist auch auf unserem YouTube-Kanal abrufbar.

Die Idee des demenzgerechten TV-Kanals stammt von Martina Permoser, Diplompfleglerin an der In-

neren Medizin, LKH Hall, bei der wir uns herzlich bedanken möchten. Ein großer Dank geht auch an das Medienstudio für die schönen, eigens produzierten Aufnahmen!

Informationen, Tipps und Anlaufstellen zu Demenz und Delir sowie zu unserer Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ erhalten Sie nicht nur im Intranet, sondern auch auf unserer neuen Webseite www.demenz.tirol-kliniken.at. Wir freuen uns über Feedback und Anregungen für weitere Inhalte.

Die Seite gefällt Ihnen? Empfehlen Sie sie gerne weiter.

Praxistag „Demenz – den Alltag meistern“ 2017

Austausch und Informationen für Betroffene und Interessierte

Heuer findet der Praxistag „Demenz – den Alltag meistern“ bereits zum zweiten Mal statt. Am 30. November 2017 haben Sie die Gelegenheit, sich auszutauschen, ExpertInnen zu befragen und sich zu vernetzen.

Wie können Menschen mit Demenz im Alltag gut begleitet werden? Was können und sollen Betreuungspersonen für sich selbst machen? In einem Vortrag, fünf Workshops und einer Gedächtnisstraße werden die brennendsten Themen behandelt und aktuelles Wissen geteilt.

30.11.2017, 13:00 bis 18:00 Uhr

**UMIT, Private Universität für Gesundheitswissenschaften,
Medizinische Informatik und Technik
Eduard-Wallnöfer-Zentrum 1, 6060 Hall in Tirol**



Die Workshops im Überblick

13:45-15:00	Workshop 1 (Recht und Hilfe)
	Workshop 2a (Angehörigengruppen)
	Workshop 3 (Den Alltag zuhause meistern)
	Workshop 4 (Den Krankenhausalltag meistern)
15:30-16:45	Workshop 1 (Recht und Hilfe)
	Workshop 2b (Komplikation akute Verwirrtheit)
	Workshop 3 (Den Alltag zuhause meistern)
	Workshop 4 (Den Krankenhausalltag meistern)

Informationen zur Anmeldung

Jeder Workshop, mit Ausnahme von Workshop 2a und 2b, wird einmal wiederholt. Somit haben Sie die Möglichkeit, zwei Workshops oder parallel dazu die Gedächtnisstraße und unsere Infostände zu besuchen. Während Sie einen Workshop besuchen, stehen zwei speziell ausgebildete Pflegeexpertinnen (Memory Nurses) zur individuellen Betreuung von Betroffenen bereit. Bitte informieren Sie uns bei der Anmeldung, wenn Sie dieses Angebot nutzen möchten.

Details zum Programm und zur Anmeldung finden Sie auf reservierung.tirol-kliniken.at. Die TeilnehmerInnenzahl in den einzelnen Workshops ist begrenzt, bitte registrieren Sie sich daher bis spätestens 23.11.2017 – es entscheidet die Reihenfolge der Anmeldung. Sollten Sie keinen Internetzugang haben, können Sie sich auch gerne telefonisch von Montag bis Freitag zwischen 08:00 und 12:00 Uhr unter 050 504-285 00 anmelden. Die Teilnahme ist kostenlos.

Haben Sie noch Fragen oder Wünsche? Bitte teilen Sie uns Ihr Anliegen telefonisch oder unter praxistag.demenz@tirol-kliniken.at mit.

Neuer Medizinischer Geschäftsführer

JOHANNES SCHWAMBERGER

Seit dem 2. Oktober 2017 haben die **tirol kliniken** wieder zwei Geschäftsführer. Tit. Ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Wiedermann wird sich in Zukunft in der Geschäftsführung der medizinischen Agenden annehmen.



Tit. Ao. Univ.-Prof. Dr.
Christian Wiedermann

Vor allem im medizinischen Bereich ist der administrative Aufwand in den letzten Jahren signifikant gestiegen. Man denke nur an die immer aufwendiger werdenden gesetzlichen Richtlinien zur Dokumentation. Dazu kommt die Gesundheitsreform, die in Zukunft sicher einige Projekt in unseren Krankenhäusern nach sich ziehen wird. Wir freuen uns deshalb, dass Prof. Wiedermann von der Tiroler Landesregierung zum Medizinischen Geschäftsführer unseres Unternehmens berufen wurde. Prof. Wiedermann war zuletzt Direktor der Abteilung für Innere Medizin im Krankenhaus Bozen. Er ist gebürtiger Kärntner und Vater von zwei erwachsenen Töchtern.

Damit ergibt sich für die Geschäftsleitung unseres Unternehmens folgende Zusammensetzung:

- **Mag. Stefan Deflorian**
Kaufmännischer Geschäftsführer
- **Tit. Ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Wiedermann**
Medizinischer Geschäftsführer
- **Mag. Dr. Markus Schwab**
Prokurist

Die Aufgabenbereiche innerhalb der Geschäftsleitung sind wie folgt verteilt:

Mag. Stefan Deflorian:

- Abteilung Finanzen und Beteiligungscontrolling
- Abteilung Bauliches Infrastrukturmanagement
- Abteilung Bau und Technik
- Abteilung Strategische Informationstechnologie
- Abteilung Pflegemanagement
- Abteilung PR und Kommunikation
- Abteilung Interne Revision

Tit. Ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Wiedermann:

- Abteilung Medizin
- Abteilung Zentraleinkauf
- Institut für klinische Epidemiologie
- Ausbildungszentrum West

Mag. Dr. Markus Schwab:

- Abteilung Personalmanagement
- Abteilung mcb Coaching und Beratung
- Abteilung Recht

Durch die Einführung eines Medizinischen Geschäftsführers, bleiben die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen der Ärztlichen Direktionen der einzelnen Häuser unverändert.

Rektoratswechsel an der Medizinischen Universität Innsbruck

BARBARA HOFFMANN-AMMANN

Am 1. Oktober 2017 beginnt die Amtsperiode des neuen Rektorats der Medizinischen Universität Innsbruck. Anlässlich des Rektoratswechsels luden der Universitätsratsvorsitzende Reinhard Putz und der Senatsvorsitzende Gert Mayer zum Empfang.

Ende September wurden im voll besetzten Hörsaal der Frauen-Kopf-Klinik die Leistungen von Rektorin Helga Fritsch und ihrem Team für die Medizin Uni Innsbruck gewürdigt. Die Anatomin war 2013 als erste Frau an die Spitze einer Medizinischen Universität in Österreich gewählt worden. Mit Fritsch scheidet auch der Vizerektor

für Finanzen und Internationales, Claudius Kaloczy, sowie der Vizerektor für Klinische Angelegenheiten, Gustav Fraedrich, aus ihren Ämtern aus. Die bisherigen VizerektorInnen Christine Bandtlow (Forschung und Internationales) und Peter Loidl (Lehre und Studienangelegenheiten) werden ihre Agenden weiterführen. Die



In kollegialer Atmosphäre erfolgte die Verabschiedung des Rektorates: Reinhard Putz (li.) und Gert Mayer (re.) dankten Rektorin Helga Fritsch und begrüßten ihren Nachfolger Wolfgang Fleischhacker (2. v. re.).

Vorsitzenden von Universitätsrat und Senat der Medizinischen Universität Innsbruck dankten Rektorin Fritsch und ihrem Team für ihr Engagement in den vergangenen vier Jahren.

Inauguration am 13. November 2017

Rektorin Helga Fritsch und ihr Team übergeben eine wirtschaftlich stabile Universität, deren Leistungen in der Forschung, Lehre und Krankenversorgung auch international sichtbar sind. Ab 1. Oktober d. J. fungiert nunmehr der jetzige Direktor des Departments Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Innsbruck als Rektor der Medizinischen Universität

Innsbruck. „Ein Team mit viel Erfahrung und Kompetenz wird mich unterstützen“, erklärt Wolfgang Fleischhacker. „Gemeinsam wollen wir die Stärken der Medizinischen Universität Innsbruck weiterentwickeln sowie neue Felder aus unseren Kernbereichen ‚forschen, lehren, heilen‘ bestellen.“ Darüber hinaus ist ihm die Zusammenarbeit mit den **tirol kliniken** und dem Land Tirol ein zentrales Anliegen. Die feierliche Amtseinführung, Inauguration, wird am 13. November 2017 erfolgen. Zuvor schon, am 8. November 2017 (10:00 Uhr, Hotel Grauer Bär), stellt sich das neue Rektoratsteam bei einer Pressekonferenz den Fragen der MedienvertreterInnen.

Markus Haisjackl ist neuer ärztlicher Direktor

BEZIRKSKRANKENHAUS SCHWAZ

Mit 1. September 2017 übernahm Univ.-Doz. Dr. Markus Haisjackl die ärztliche Direktion des Bezirkskrankenhauses Schwaz.

Univ.-Doz. Dr. Markus Haisjackl ist der neue ärztliche Direktor des Bezirkskrankenhauses Schwaz. Er übernimmt diese Funktion in Form einer fünfzig-Prozent-Stelle und ist somit der erste ärztliche Direktor, der nicht auch als Primar am BKH Schwaz tätig ist.

Haisjackl verfügt über jahrelange Erfahrung im Klinikmanagement und war in dieser Position auch längere Zeit im Ausland tätig. Zum Bezirkskrankenhaus Schwaz hat er eine ganz besondere Verbindung: Zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn hat er hier seinen Turnus absolviert.

Ein herzliches Willkommen zurück!



Univ.-Doz. Dr. Markus Haisjackl

Kathrin Sevecke als Primaria der Kinder- und Jugendpsychiatrie bestellt

PR UND KOMMUNIKATION

Ende November wird die Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Landeskrankenhaus Hall in Tirol neu eröffnet. Frau Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Kathrin Sevecke wird dieser Abteilung als Primaria vorstehen.

Frau Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sevecke wird neue Primaria am LKH Hall und bleibt gleichzeitig Direktorin der in Innsbruck verbleibenden Universitätsklinik für Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter.

Eine Verschränkung, Kooperation und Detailausrichtung dieser zwei für die Versorgung der Tiroler Kinder und Jugendlichen sehr wichtigen Einrichtungen wird damit sichergestellt.

Viel Erfolg für die neuen Aufgaben!



Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Kathrin Sevecke

Mit Begeisterung und Optimismus in neue Aufgaben gestartet

BRIGITTA HOCHFILZER

Florian Thaler ist seit 15. Mai 2017 als neuer leitender Physiotherapeut im Bereich der Chirurgie des Instituts für Physikalische Medizin und Rehabilitation (Leitung Univ.-Prof. Dr. Erich Mur) tätig.

Florian Thaler hat damit die Nachfolge von Mag.a Angelika Lobgesang angetreten, die mehr als 38 Jahre für die tirol kliniken tätig war. Ganz unbekannt sind ihm die Herausforderungen in seiner neuen Funktion nicht. „Ich war von Oktober 2008, gleich im Anschluss an meine Ausbildung am AZW, bereits dreieinhalb Jahre hier an der Klinik. Zwei Jahre davon als Stellvertreter von Mag.a Lobgesang. 2012 habe ich mich dann selbstständig gemacht, als dann aber die Stelle als leitender Physiotherapeut ausgeschrieben wurde, habe ich mich gerne beworben“, erzählt Florian Thaler.

Sein Verantwortungsbereich umfasst knapp vierzig MitarbeiterInnen aus den Bereichen Physiotherapie und Ergotherapie. „Ein äußerst engagiertes, leistungsbereites, sehr an Fortbildung interessiertes Team, in dem sich jeder so gut wie möglich einbringt“, wie er berichtet. Dabei gilt es natürlich zahlreiche organisatorische und administrative Aufgaben abzuwickeln. Etwa die Hälfte seiner Arbeitszeit entfällt auf den Bürobetrieb, die restliche Zeit arbeitet Thaler aber, was ihm ein besonderes Anliegen ist, weiterhin an den PatientInnen.



Florian Thaler

Stephan Eschertzhuber wird neuer Primar

SYLVIA AINETTER

Mit 1. Jänner 2018 wird Priv.-Doz. Dr. Stephan Eschertzhuber das Primariat für Anästhesie am LKH Hall übernehmen.

Priv.-Doz. Dr. Stephan Eschertzhuber wird seine Funktion als neuer Primar der Abteilung am 1. Jänner 2018 antreten. Er folgt Gabriele Kühbacher nach, die mit Ende des Jahres 2017 ihren wohlverdienten Ruhestand antritt. Stephan Eschertzhuber ist gebürtiger Bayer und hat seine Facharztausbildung an der Innsbrucker Universitätsklinik für Anästhesie und Intensivmedizin absolviert.

Aktuell leitet er die Transplantationschirurgische Intensivstation der Universitätskliniken Innsbruck, ist Transplantationsreferent für Westösterreich und Südtirol sowie stv. Vorsitzender des Transplantationsbeirates des Österreichischen Bundesinstitutes für Gesundheitswesen (ÖBIG), Wien.

Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Priv.-Doz. Dr. Stephan Eschertzhuber

Wärmerückgewinnung: Umbau der Lüftungsanlagen im OP-Bereich der FKK

PATRICK HÖRHAGER

Die Erhöhung der Energieeffizienz und die Nachhaltigkeit bei Bestandsanlagen sind zentrale Aufgaben im Energiemanagement. Am Areal der Klinik Innsbruck werden 729 Lüftungstechnische Anlagen betrieben, die alle medizinisch genutzten Räume mit entsprechender Luft laut H 6020 versorgen. In den letzten 15 Monaten wurde die Wärmerückgewinnung der Lüftungsanlagen für die Versorgung des dritten Stockes (G3) der Frauen- und Kopfklinik in zwei Etappen optimiert. Damit wurde in den **tirol kliniken** erstmals eine Bestandslüftungsanlage mit der derzeit neuesten Technologie am Wärmerückgewinnungssektor ausgestattet, welche bei Neubauten bereits im Einsatz ist. In Zusammenarbeit mit dem Energiemanagement wurde durch das Technische Servicezentrum des LKH Innsbruck ein richtungsweisendes Energieprojekt umgesetzt, das sich nun in weiterem Energiemonitoring befindet. Im Regelfall sollte dadurch eine Steigerung der Wärmerückgewinnung um bis zu 50 % erfolgen. Seitens des Bundes wird das Projekt mit Drittmittelförderung in Höhe von bis zu 35 % unterstützt.

Prinzip Wärmerückgewinnung über hocheffizientes Kreislaufverbundsystem:

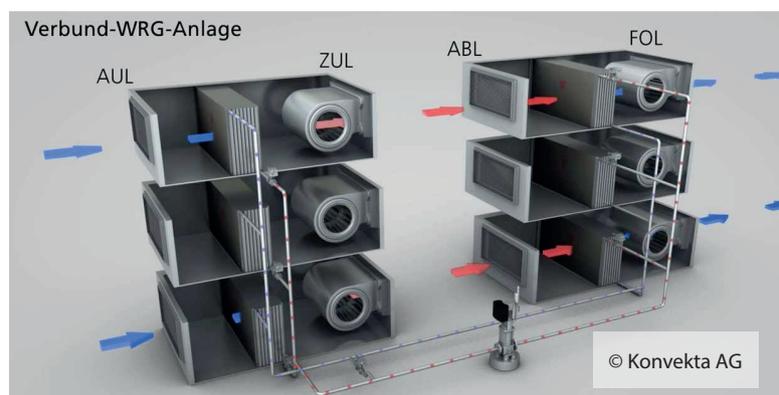
In den hocheffizienten Wärmetauschern der Lüftungsanlage wird der Abluft Wärme oder Kälte entzogen. Diese Energie wird erst in einem flüssigen Medium gespeichert und dann auf einen anderen Luftstrom übertragen – von wo aus sie weiter genutzt

werden kann. Diese Technik ist hochmodern und erfolgt mit einem Maximum an Effizienz.

Konkreter Mehrwert und Ersparnis zur bisherigen Anlage:

bei 220 000 m ³ /h Luftumwälzung	
zusätzliche Wärmeeinsparung:	2 500 000 kWh/a
zusätzliche CO ₂ -Ersparnis:	750 000 kg/a

Dies entspricht einem eingesparten Energiebedarf von 545 Niedrigenergiehäusern.



© Konvekta AG



Spende für die Sozialberatung!

Am 11. Juli 2017 fand im Rahmen eines Besuches des Round Table – RT3 an der Kinderklinik eine Spendenübergabe statt. Der Sozialberatung der Kinderklinik wurde dabei der Gewinn einer im Mai heurigen Jahres stattgefundenen Charity-Veranstaltung im Restaurant Animahl im Alpenzoo überreicht. Die Sozialberatung wurde vom RT3 schon öfter mit finanziellen Zuwendungen bedacht. Diesmal wurde der Betrag verwendet, um einkommensschwachen Familien, welche Selbstbehaltkosten für Reha-Aufenthalte ihrer Kinder zu tragen haben, zu unterstützen. Die Sozialberatung ist dem RT3 Innsbruck sehr dankbar, dass er stets unbürokratisch und schnell Hilfe ermöglicht.

Ein Riesen-TV für unsere Patientin Jasmin!

Dieser Wunsch wurde ihr vom Tiroler Damen Lions Club Innsbruck Victoria erfüllt. Unter dem Motto „Ein Sommernachtstraum geht in Erfüllung“ verwirklichen die Löwinen mit dem jährlichen Erlös der Lions-Sommernachtgala schwerkranken Kindern Herzenswünsche. „Und wie oft schon hat die Aussicht auf Erfüllung eines Herzenswunsches zur schnelleren Genesung beigetragen. Die Freude und das Staunen miterleben zu dürfen, ist für mich das schönste Geschenk“, sagt Lions-Club-Präsidentin Elisabeth Bacher-Bracke. Im Beisein der behandelnden Oberärztinnen Dr.ⁱⁿ Elisabeth Schermer und Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sabine Scholl-Bürgi wurde der TV von Präsidentin Elisabeth Bacher-Bracke und stv. Schatzmeisterin Renate Holzmann an Jasmin überreicht.



Ein sommerliches Fest

Am 3. August veranstaltete die Landes-Pflegeklinik Tirol (LPK) ihr MitarbeiterInnen-Sommerfest.

Einmal im Jahr gemütlich zusammensitzen, sich unterhalten, essen und einen gemeinsamen Abend genießen: Das Sommerfest der LPK ist ein Fixpunkt für die MitarbeiterInnen. Mit einem ganz besonderen Programm wurde dieses Jahr der Abend eröffnet: Das klassische Holzbläserquintett des Orchesters der Akademie St. Blasius mit dem Namen ‚Lignum Mobile‘ spielte für alle Musikbegeisterten ein Konzert im Innenhof. Im Culinarium wartete schließlich ein buntes Grillbuffet – für den gemütlichen Ausklang an dem lauen Sommerabend stand der Vorplatz bereit.

Lass uns Freunde sein!

Das Bezirkskrankenhaus Schwaz ist jetzt auch auf Facebook vertreten. Zudem ist der Gesundheitsblog Schwaz seit Kurzem online.

Für viele Menschen ist das Internet und vor allem auch Social Media Informationsquelle Nummer eins. Höchste Zeit, dass auch das Bezirkskrankenhaus Schwaz auf Facebook vertreten ist. Dort hat einiges Platz, das ansonsten nur schwer mitzuteilen ist. Die vielen Veranstaltungen im Krankenhaus Schwaz sind hier ebenso zu finden, wie alles über Bauarbeiten, Personalveränderungen (neuer Praktikant? Abschiedsfeier der guten Fee der Abteilung? Ehrung zum runden Geburtstag?) oder Neues rund um den Krankenhausbetrieb. Wer Ideen einbringen möchte, ist herzlich dazu eingeladen (am besten per Mail an Markus Huber-Danzl wenden/markus.huber-danzl@kh-schwaz.at). Seit Kurzem ist auch der Gesundheitsblog Schwaz online. Auf www.gesund-in-schwaz.at werden Gesundheitsthemen aller Art behandelt, die ExpertInnen des Bezirkskrankenhauses Schwaz standen und stehen dafür Rede und Antwort. Danke dafür!



„Wir sind kreativ“ – das Sommerprojekt

SANDRA PREISER UND MONIKA WEISSTEINER

Seit Jänner 2002 bietet das öffentliche Landeskrankenhaus (LKH) Hochzirl – Natters, Standort Natters, eine Mal- und Gestaltungstherapie für PatientInnen an, um deren Wohlbefinden zu verbessern. Mit unterschiedlichsten Materialien, Farben und Methoden regen die Mal- und Gestaltungstherapeutinnen Mag.^a Sandra Preiser und Mag.^a Monika Weissteiner zu künstlerischem Gestalten und der gestalterischen Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation an.

Das Sommer-Projekt „Wir sind kreativ!“ wurde im Jahr 2008 von der Mal- und Gestaltungstherapie ins Leben gerufen und lädt seither alle Patienten und Patientinnen, die MitarbeiterInnen des LKH Hochzirl - Natters am Standort Natters samt ihren Angehörigen und Kindern sowie die Natterer Bevölkerung zum kreativen Miteinander ein.

Im letzten Jahr wurden 15 Holzpfähle von den TeilnehmerInnen mit guten Wünschen und Segenssprü-

chen versehen und kreativ bemalt. Diese „Segensstäbe“ wurden als dekorative Elemente im Park des Krankenhauses zur Freude der PatientInnen, MitarbeiterInnen und BesucherInnen aufgestellt. Auch heuer stand im Rahmen des Sommerprojekts täglich zwischen 14 und 18 Uhr für Groß und Klein ein abwechslungsreiches Angebot zur Auswahl: An den Kreativ-Stationen wurden experimentelle Bilder gemalt, bunte String-art geschaffen

und verschiedenste Engel aus Naturmaterialien gebastelt.

Als Gemeinschaftsprojekt wurden heuer passend zu den Segensstäben sechs Parkbänke bunt bemalt und kreativ verziert. Mit großer Freude haben sich die PatientInnen und BesucherInnen sowie die MitarbeiterInnen des Krankenhauses in Natters an der Gestaltung der Bänke beteiligt. Diese werden ab jetzt im Park des Landeskrankenhauses zum Sitzen und Verweilen einladen.



Wie wird man zum Organspender?

BRIGITTA HOCHFILZER

Man denkt über so vieles nach, aber haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, dass der eigene Tod noch das Leben anderer Menschen retten kann? In jedem Fall interessant, doch wie wird man Organspender?

Natürlich denkt man nicht gerne über den eigenen Tod nach, aber vielleicht ist es doch gut zu wissen, wie das im Falle des Falles mit einer Organspende so läuft. Priv.-Doz. Dr. Stephan Eschertzhuber, Transplantreferent Österreich West von den Univ.-Kliniken Innsbruck, kennt viele Antworten auf diese Fragen. „Zunächst einmal gibt es zwei grundlegende Szenarien: Ein/e PatientIn wird nach einer schweren Schädigung des Gehirns, das kann z. B. ein massiver Schlaganfall sein, ein Schädel-Hirn-Trauma nach einem Unfall oder die Folgen eines Ertrinkungsunfalls, eingeliefert.

Möglichkeit 1: Der Patientin/Dem Patienten ist mit allen medizinischen Möglichkeiten nicht mehr zu helfen und sie/er verstirbt sehr bald, da alle verfügbaren therapeutischen Maßnahmen ohne Erfolg bleiben oder der/die PatientIn wurde bereits tot eingeliefert.

Möglichkeit 2: Auch wenn es um die PatientInnen schlecht bestellt ist, werden intensive therapeutische Maßnahmen für einen bestimmten Zeitraum durchgeführt, um zu sehen, ob sich die PatientInnen „erholen“ können.

Hirntod ist Voraussetzung

Bleibt die Prognose trotz Intensiv-Therapie „infaust“, d. h. der/die PatientIn wird sich nicht mehr erholen, liegt es in der ärztlichen Verantwortung, die Therapie danach auszurichten, dass die/der PatientIn bestens versorgt ist, sich daraus aber keine Leidensverlängerung ergibt. Verstirbt der/die PatientIn auf der Intensivstation infolge einer schweren Gehirnschädigung, wird evaluiert, ob alle Kriterien eines Hirntods erfüllt sind. Tot ist man dann, wenn das Gehirn abstirbt, auch wenn der Kreislauf noch funktioniert. Die Feststellung des Hirntods erfolgt in einem strengen dreistufigen Verfahren: Erst wenn klinische Zeichen auf ein abgestorbenes Gehirn hinweisen, wird eine apparative Untersuchung durchgeführt, danach eine zweite klinische Untersuchung. Zeigen alle Untersuchungen Ergebnisse im Sinne des Hirntods, weiß man, dass der Mensch tot ist.

Wer kann ein Organ spenden

Die Angehörigen werden verständigt und man versucht herauszufinden, wie der/die Verstorbene über eine Organspende gedacht hat. In Österreich ist die Gesetzeslage so, dass jede/r Verstorbene zur/zum potenziellen OrganspenderIn wird, wenn er/sie sich nicht dagegen ausgesprochen hat. Das kann mit einem Eintrag im Widerspruchsregister erfolgen, mit einer Notiz in der Geldtasche oder mit eindeutigen Aussagen zu Lebzeiten gegenüber Angehörigen. Invasive Untersuchungen, die über eine Eignung als OrganspenderIn Auskunft geben, dürfen in jedem Fall erst nach dem

diagnostizierten Hirntod erfolgen. Gibt es keine Ausschlussgründe, auch nicht medizinischer Natur, wird die Organentnahme so rasch wie möglich eingeleitet. Parallel dazu werden von Eurotransplant bereits passende EmpfängerInnen gesucht und auch alles Erforderliche für die Implantation der entnommenen Organe in die Wege geleitet. Zur Entnahme von abdominalen Organen (Leber, Niere, Bauchspeicheldrüse) fährt immer ein Team vom zuständigen Transplant-Zentrum an das jeweilige Krankenhaus, führt die Explantation durch, bereitet die Organe für den Transport vor und leitet mit Unterstützung von Transplant-Koordinatoren den Versand zum Empfänger-Krankenhaus ein.

Wettkampf mit der Zeit

Bei thorakalen Organen (Herz und Lunge) ist immer das Team, das auch den/die EmpfängerIn betreut, bei der Explantation vor Ort und hält ständigen Kontakt mit den KollegInnen im eigenen Transplant-Zentrum. Der/die EmpfängerIn wird während dieser ganzen Zeit bereits auf den Eingriff vorbereitet und an die Herz-Lungen-Maschine angeschlossen. Maximal vier Stunden darf ein Herz außerhalb eines Körpers sein. Bei einer Lunge gilt es, acht bis zehn Stunden nicht zu überschreiten. In den letzten Jahren wurden Geräte entwickelt, mit denen man Organe außerhalb des Körpers mit bluthaltigen oder blutfreien Lösungen perfundieren kann. Das hat ganz wesentlichen Einfluss auf die Organqualität, Ischämieschäden werden dadurch deutlich verringert. Nieren können auf diese Weise bis zu 48 Stunden, Lebern bis zu maximal 16 Stunden außerhalb eines Körpers aufbewahrt werden. Damit sind naturgemäß auch längere und kostengünstigere Transportmöglichkeiten verbunden.“

NOCH WEITERE FRAGEN ZUR ORGANSPENDE?

Hier bekommt man Auskunft:

Tel.: +43-512-504-80452

stephan.eschertzhuber@i-med.ac.at



Wer kennt das Kellertreppen-Phänomen?

BRIGITTA HOCHFILZER

Was wollte ich jetzt eigentlich im Keller? Ich wollte doch etwas aus der Küche holen, nur was? Wo ist bloß mein Wohnungsschlüssel? Sich nicht mehr daran zu erinnern, warum man in den Keller oder in einen bestimmten Raum gegangen ist, wird in Fachkreisen tatsächlich „Kellertreppen-Phänomen“ genannt.

Was das zu bedeuten hat und ab wann derartige „Aussetzer im Gedächtnis“ bedenklich werden, darüber haben wir uns mit Oberärztin Dr. Michaela Defrancesco, MSc, PhD, Leiterin der Gedächtnissprechstunde am Departement für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik an der Univ.-Klinik Innsbruck, unterhalten. Etwa 2000 PatientInnen pro Jahr werden von den **tirol kliniken** an einer der drei Gedächtnisambulanzen betreut. Neben der bereits erwähnten Gedächtnissprechstunde am LKI gibt es Gedächtnisambulanzen an der Innsbrucker Univ.-Klinik für Neurologie und im LKH Hall. „Einmal einen Namen zu vergessen oder nicht mehr zu wissen, wo man den Wohnungsschlüssel hingelegt hat, ist noch nicht krankhaft.“

Demenz hat viele Ursachen

Treten derartige Erinnerungslücken jedoch vermehrt auf und wird dadurch auch der Alltag beeinträchtigt, ist Abklärungsbedarf vorhanden“, so Oberärztin Michaela Defrancesco. Die Ursachen für demenzielle Erkrankungen („Nachlassen der geistigen Leistungsfähigkeit“) sind vielseitig und reichen von geriatrischen (den alten Menschen betreffende) Störungen über Gefäßerkrankungen (Arteriosklerose) im Gehirn bis zu den Folgen von Schlaganfällen oder Tumor-, Mangel- oder Infektionserkrankungen, depressiven Erkrankungen und vieles mehr. Die Alzheimer Demenz ist die häufigste Form demenzieller Erkrankungen und ist meist Folge von pathologischen Altersveränderungen. Der Auslöser für die Alzheimer-Erkrankung ist bis dato unbekannt, genetische Faktoren spielen mit zwei bis drei Prozent nur eine geringe Rolle.

Meist rascher Verlauf

Vor dem 65. Lebensjahr spricht man von einem frühen Erkrankungsbeginn. Besonders kritisch ist die Erkrankung in der Regel bei PatientInnen in dieser Altersgruppe, da auch noch Faktoren wie Berufstätigkeit, Familie, Sorgepflichten für Kinder und anderes mehr eine bedeutende Rolle spielen. Zudem ist der Verlauf der Erkrankung in dieser Altersgruppe zumeist besonders rasch fortschreitend und wird auch von den PatientInnen meist als sehr belastend wahrgenommen. Trotz meist erhaltener körperlicher Fitness kann es im Verlauf von wenigen Jahren zu einem erheblichen Bedarf an Betreuung und Unterstützung kommen. Oberärztin Defrancesco rät im Zweifelsfall zu einer möglichst frühen Abklärung bestehender Symptome. „Eine frühzeitige Diagnose und Therapie kann eine bedeutende Verlängerung der Lebensqualität bedeuten.“



Oberärztin Dr. Michaela Defrancesco, MSc, PhD

Abklärung und Früherkennung

Die Abklärung im Rahmen der Gedächtnissprechstunde nimmt einen Vormittag in Anspruch und umfasst ein ausführliches Arztgespräch mit Anamnese, einen etwa fünfzig minütigen Test, eine Blutabnahme mit z. B. Vitaminstatus und Schilddrüsenkontrolle sowie eine MRT-Untersuchung, um allfällige Veränderungen im Gehirn mittels bildgebendem Verfahren abzubilden. Neben der Routineabklärung von Gedächtnisstörungen arbeitet das Team auch wissenschaftlich an einer besseren Früherkennung demenzieller Erkrankungen und es werden auch wichtige Fertigkeiten der neuropsychologischen Untersuchung und ärztlichen Abklärung an auszubildende PsychologInnen und MedizinerInnen weitergegeben.

Stabilisierung durch Therapie

Die Befundbesprechung erfolgt in der Regel wenige Tage später. Defrancesco: „Für die meisten PatientInnen und deren Angehörige ist es eine große Erleichterung zu erfahren, dass es Therapiemöglichkeiten gibt. Besonders in der Frühphase der Alzheimer-Erkrankung ist bei etwa fünfzig Prozent der PatientInnen eine Stabilisierung mittels medikamentöser und psychotherapeu-

tischer Behandlung möglich.“ Da bei Alzheimer-PatientInnen das Kurzzeitgedächtnis stark beeinträchtigt ist, können neue Informationen nicht mehr adäquat abgespeichert werden. Erinnerungen an Jahre davor sind jedoch oft sehr exakt vorhanden („Zeitgitterstörung“). Diese Erinnerungen werden in der Therapie als Biographiearbeit genutzt „um das Hirn zu beanspruchen“. Dabei wird den PatientInnen auch das positive Gefühl vermittelt „ich weiß noch etwas.“

Angehörige werden mitbetreut

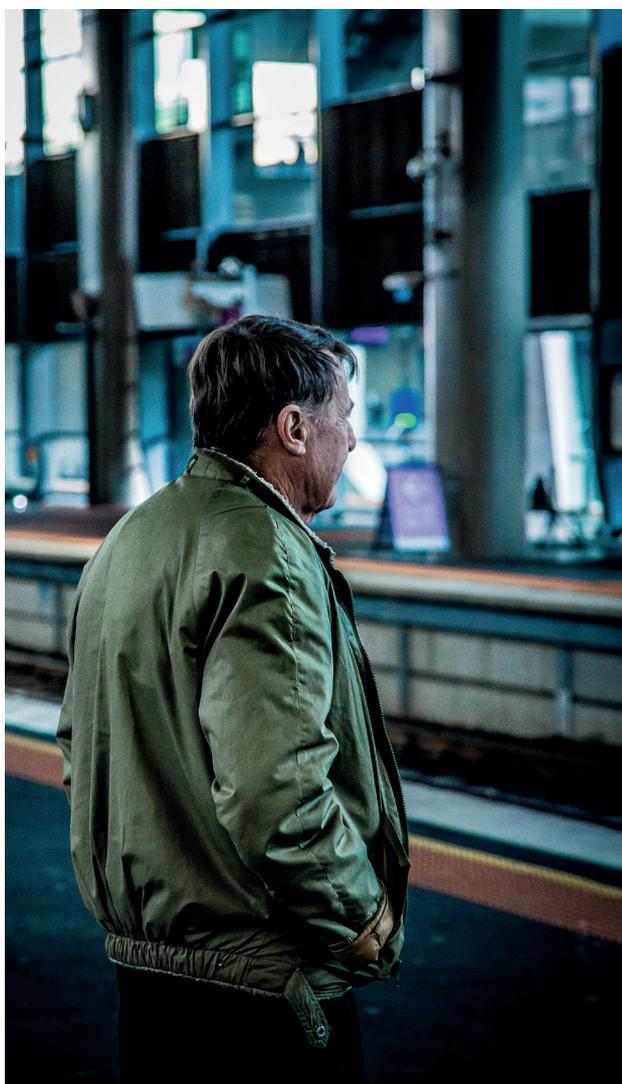
Besonders in der Anfangsphase der Alzheimer-Erkrankungen mit leichten kognitiven Beeinträchtigungen

sind die PatientInnen bemüht „die Fassade aufrechtzuhalten und die Krankheitseinsicht ist gering“. Während das Problem von Angehörigen thematisiert wird, blocken PatientInnen teils kategorisch ab. Defrancesco: „Angehörige werden von uns intensiv mitbetreut. Sie übernehmen vielfach die Funktion von ‚Therapeuten daheim‘ und liefern uns in Folge wertvolle Informationen, kümmern sich um die Medikamenteneinnahme, berichten von Nebenwirkungen und vieles mehr.“ Hinweis: Für Betroffene werden Terminvereinbarungen für die Gedächtnissprechstunden jeweils von Montag bis Freitag, 8.30 bis 10.00 Uhr, unter Telefon: 050 504 23633 angenommen.

Und plötzlich hört man schlecht ...

BRIGITTA HOCHFILZER

„Die häufigste Ursache für plötzlich auftretende Hörstörungen ist ein Ohrschmalz-Pfropfen, der sich sehr einfach entfernen lässt. Vom Hausarzt ebenso wie vom niedergelassenen HNO-Arzt“, erklärt Univ.-Prof. Dr. Herbert Riechelmann, Direktor der Innsbrucker Univ.-Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde (HNO).



Für Betroffene ist das akute Auftreten des Hörverlusts allerdings sehr unangenehm und besorgniserregend, der Weg an die Klinik daher oft die logische Konsequenz. „Wir entfernen den Ohrschmalz-Pfropfen, prüfen aber auch, ob nicht zusätzlich ein Hörsturz aufgetreten ist“, gehen die Mediziner an der Innsbrucker HNO-Klinik auf Nummer sicher. Zu den Ursachen für einen Hörsturz, also einen plötzlichen Hörverlust ohne erkennbare Ursache, gibt es zwei Theorien. Einmal wird von einer Durchblutungsstörung des Innenohrs ausgegangen, die zu einer vorübergehenden Störung der Sinneszellen führt, die zweite Theorie geht von einer Viruserkrankung aus, bei der sich die Viren an Innenohrzellen anhängen und dort Entzündungsreaktionen auslösen.

Meistens vollständige Genesung

„Wahrscheinlich gibt es beides, aber das können wir nicht mit Sicherheit feststellen, weil wir vom Innenohr keine Probe entnehmen und zur feingeweblichen Untersuchung schicken können. Für herkömmliche Bildgebung wie MR und CT sind die Zellen viel zu klein. Daher sind wir im Wesentlichen auf Analogieschlüsse angewiesen.“ Ein Hörsturz tritt häufig mit anderen Symptomen gemeinsam auf, wie z. B. Tinnitus, Schwindel oder dem Gefühl, das Ohr sei voll Wasser. „Wir raten bei Hörsturz zu einer Kortison-Behandlung und bei schwerem Hörsturz, d. h. wenn der Gehörverlust 50 Prozent oder mehr beträgt, auch zu Infusionen im stationären Rahmen.“ Leichtere Hörstürze bilden sich häufig vollständig zurück. Selbst bei schweren Hörstürzen kann es zu einer vollständigen Genesung kommen. Fakt ist aber auch: Wer einmal einen Hörsturz gehabt hat, ist möglicherweise etwas anfälliger für diese Erkrankung. „Aber das Risiko ist nicht groß“, beruhigt Prof. Riechelmann.

Schöne Zähne gewinnen an Bedeutung

BRIGITTA HOCHFILZER

Immer mehr Erwachsene begeben sich in kieferorthopädische Behandlung um Zahnfehlstellungen korrigieren zu lassen.

„Ein absoluter Trend“, bestätigt Univ.-Prof. Dr. Adriano Crismani, Geschäftsführender Direktor des Departments für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie sowie leitender Direktor der Universitätsklinik für Kieferorthopädie. Es sind vor allem Erwachsene ab dem 40. Lebensjahr, die sich für die Korrektur von Zahnfehlstellungen mit den modernen, nahezu unsichtbaren Schienen interessieren. „In fast 80 Prozent der Fälle haben die PatientInnen schon gegoogelt und sind bestens informiert. Die Entscheidung für die Schienen, die man weniger sieht, die den Alltag nicht beeinträchtigen und kulinarischen Genüssen nicht im Wege stehen, wurde meist schon vorab getroffen“, so Crismani. Die Schienen werden vor dem Essen herausgenommen, danach sollten die Zähne geputzt und die Schienen wieder eingesetzt werden.

Keine Zahnspange oder Brackets mehr

„Die Methode gibt es schon sehr lange, seit mehr als 15 Jahren, der Trend dazu hat sich aber erst in den letzten Jahren rasant entwickelt. Das Bewusstsein für schöne Zähne, die viel zur Ästhetik und Gesamterscheinung einer Person beitragen, hat eindeutig zugenommen.“ Dennoch ist die Korrektur einer Zahnfehlstellung mit der „unsichtbaren“ Schiene nicht für jede/n PatientIn geeignet. Besonders bei PatientInnen im Erwachsenenalter sind zwei wesentliche Punkte entscheidend, erklärt der Kieferorthopäde Univ.-Prof. Dr. Crismani. „Einerseits die parodontale Gesundheit der Zähne: D. h. wie fest steckt der Zahn im Knochen? Liegt eine Entzündung vor? Gibt es weder Parodontitis noch Gingivitis? Und andererseits gibt es Kiefergelenksprobleme (Kraniomandibuläre Dysfunktion)? Diese sind auch bei Erwachsenen häufig zu sehen. Nur wenn man diese Krankheitsbilder ausschließen kann, ist auch die Verwendung der unsichtbaren Schiene zulässig.“

Methode auch für Kinder geeignet

Grundsätzlich ist diese Methode auch für Kinder und Teenager geeignet. „Aber ich würde mir das gut überlegen“, erklärt Crismani. Und das hat nicht nur damit zu tun, dass die kieferorthopädische Behandlung mit Schienen teuer ist, sondern auch damit, dass die Kinder sehr, sehr diszipliniert sein sollten und so wie Erwachsene die Schienen 22 Stunden am Tag tragen müssen.“ Es sind nicht nur die funktionellen und ästhetischen



Beeinträchtigungen, die in vielen Fällen eine Korrektur von Fehlstellungen erfordern. „Bei einer Rücklage des Unterkiefers und der damit verbundenen Stufe zwischen den oberen und unteren Zähnen (optisch scheint der Oberkiefer zu weit vorne zu liegen) muss man Eltern ermutigen eine Therapie durchführen zu lassen. Bei einer Stufe ab drei Millimeter – so die Literatur ist bei Unfällen die Wahrscheinlichkeit von Zahntraumata bis hin zum Zahnverlust sehr hoch. Wenn das Kind stürzt und im Frontbereich Zähne verliert und aus irgendeinem Grund eine Re-Implantation nicht möglich ist, ist das eine echte Katastrophe. Es schadet der Funktion, der Ästhetik und dem Selbstbewusstsein“ warnt Crismani.

INFORMATION

Bei besonders schweren Fehlstellungen gibt es von Seiten der Krankenkassen Zuschüsse für die kieferorthopädische Behandlung. Wer anstelle der Metallbrackets die durchsichtigen Keramikbrackets bevorzugt, bekommt keinen Zuschuss.

AustroDoc – gemeinsam stark

BETTINA PAPP

Bereits zum zweiten Mal veranstalten die **tirol kliniken** gemeinsam mit den anderen österreichischen Krankenanstaltenträgern im November 2017 und Jänner 2018 die AustroDoc, die österreichische Ausbildungs- und Jobinformationsmesse für Medizinstudierende sowie Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung. In Anbetracht des Erfolges der letztjährigen AustroDoc in den Universitätsstädten Wien, Graz und Innsbruck wird sie heuer erstmals zusätzlich auch in Salzburg gastieren.



Das erfolgreiche Konzept basiert auf dem Zusammenschluss aller neun öffentlichen Krankenanstaltenträger Österreichs

(idp seit 2002), die nun mit der AustroDoc gemeinsam das Ziel verfolgen, mit dem Medizin-Nachwuchs ins Gespräch zu kommen und ihre attraktiven Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen vorzustellen. Unter dem Motto „Trainieren wie die Profis“ liegt der heurige Themenschwerpunkt auf der medizinischen Simulation, zu dem interessante Workshops und Vorträge geboten werden (www.austrodoc.at).

AUSTRODOC
DIE MESSE DER ÖSTERREICHISCHEN KLINIKEN

18.01.2018
10-16 Uhr
AZW Mehrzwecksaal,
2. Stock – Innsbruck

17.01.2018
10-16 Uhr
Paracelsus Medizinische
Privatuniversität – Salzburg

29.11.2017
10-16 Uhr
AKH Hörasitzentrum –
MedUni Wien

30.11.2017
10-16 Uhr
LKH Univ. Klinikum Graz –
Hörasitzentrum

„TRAINIEREN WIE DIE PROFIS“
THEMENSCHWERPUNKT MEDIZINISCHE SIMULATION

AustroDoc ist die österreichische Ausbildungs- und Jobinformationsmesse für Medizinstudierende sowie Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung und wird von den österreichischen Landeskrankenhausträgern an den Orten Wien, Graz, Salzburg und Innsbruck veranstaltet.

Bei unseren AustroDoc-Messen können Sie sich einen Überblick über die Kliniklandschaft in Österreich verschaffen, an spannenden Workshops und Vorträgen teilnehmen, interessante Persönlichkeiten aus der Medizin kennen lernen und erste Kontakte zu Ihrer potentiellen Arbeitgeberin bzw. zu Ihrem potentiellen Arbeitgeber herstellen. Im WS 2017/2018 steht das Thema „Trainieren wie die Profis“ (Themenschwerpunkt medizinische Simulation) im Mittelpunkt.

www.austrodoc.at

„GesundHeut“ – Vortragsreihe für alle Gesundheitsinteressierten in Tirol

CLAUDIA POTOČNIK

Um ihr zehnjähriges Jubiläum gebührend zu feiern, lädt die fh gesundheit zur spannenden Vortragsreihe unter dem Motto „GesundHeut“ ein. An insgesamt sechs Abenden, beginnend im September 2017, referieren die GesundheitsexpertInnen aus Lehre und Forschung zu verschiedenen Aspekten der Tiroler Gesundheitsziele und möchten damit ihr Wissen der Tiroler Bevölkerung näherbringen. All jene, die ihre individuelle Gesundheitskompetenz erweitern möchten, sind herzlich zu den kostenlosen Vorträgen an der fh gesundheit, Innrain 98, eingeladen.

Den Rahmen für die Vortragsreihe bilden die sogenannten Tiroler Gesundheitsziele, die von der Tiroler Gebietskrankenkasse gemeinsam mit dem Land Tirol sowie Gesundheits- und Sozialinstitutionen wie Ärzte-, Wirtschaftskammer und Tiroler Hochschulen, aber auch unter Einbeziehung der Tiroler Bevölkerung ausgearbeitet wurden.

Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg: „Bei den Tiroler Gesundheitszielen geht es mir vor allem darum, die Tirolerinnen und Tiroler noch gesünder zu machen. Eine Voraussetzung dafür ist

die Erhöhung der Gesundheitskompetenz der Menschen: Das bedeutet im Alltag selbstbestimmte Entscheidungen treffen zu können, welche die Gesundheit fördern. Mangelnde Gesundheitskompetenz bedeutet nicht nur höhere Kosten für unser Gesundheitssystem, sondern vor allem persönliches Leid durch späte Diagnosen und vermehrte chronische Erkrankungen. Hingegen erhält und stärkt Gesundheitskompetenz die eigene Gesundheit, beugt aber auch Beschwerden und Erkrankungen vor. Die Vortragsreihe ‚GesundHeut‘ der fh gesundheit ist eine



Früh übt sich ...

KARIN BROZZU

Das Anliegen unseres MIKI-Betriebskindergartens: ein Besuch an der Zahnklinik. Die Umsetzung an der Univ.-Klinik für Zahnersatz und Zahnerhaltung (Leitung: Univ.-Prof.ⁱⁿ DDr.ⁱⁿ Ingrid Grunert): ein perfekter Mix aus kindgerechter Information und ganz viel Spaß.

Mitte Juni war es so weit! Die jungen Gäste wurden von den ZahnärztInnen und ZahnarztassistentInnen bereits im Foyer des Medizinentrums Anichstraße empfangen. Ein ausgeklügeltes Farbsystem machte die Gruppeneinteilung zu einem Kinderspiel. Reihum durften mehrere Stationen an der Univ.-Klinik für Zahnersatz und Zahnerhaltung erobert werden. Aus Zahnabdruckmasse einen Flummi formen – die Kinder waren begeistert. Am Zahnbehandlungstuhl Platz nehmen und Sauger und Spüler ausgiebig testen – was für ein (nasser) Spaß. Korrekte Zahnhygiene – es wurde konzentriert und eifrig geübt. Im Spiegel die geheimnisvoll leuchtenden Zähne mittels Schutzbrille betrachten – Dracula lässt grüßen. Die Zaubershow mit rauchenden Reagenzgläsern – rote Wangen und leuchtende Augen waren zu sehen ... und diese waren wohl das schönste Dankeschön!

Abschließend durften sich die Kinder noch über kleine Geschenke freuen. Dafür präsentierten sie stolz die an jeder Station gewissenhaft von den dortigen MitarbeiterInnen abgestempelten Kärtchen.

Ganz viel Aufmerksamkeit und Fingerspitzengefühl – das durften die jungen Gäste an diesem Nachmittag erleben und wir sind uns sicher: Keines dieser Kinder wird Angst vor dem nächsten Besuch beim Zahnarzt haben.

Ein großes Kompliment allen MitarbeiterInnen an der Univ.-Klinik für Zahnersatz und Zahnerhaltung für die umfangreichen Vorbereitungen und das tolle Programm. Und ein herzliches Dankeschön allen, die den Kindern dieses Abenteuer ermöglicht haben.





Drum prüfe, wer sich lange bindet!

KARIN BROZZU

Welchen Weg schlage ich nach meinem Schulabschluss ein? Welcher Beruf würde mich interessieren? Welche Voraussetzungen müsste ich dafür mitbringen und kann ich das denn überhaupt? Im Rahmen des Berufsorientierungsunterrichts bekommen die SchülerInnen der Praxis Neuen Mittelschule der Pädagogischen Hochschule Tirol bei Exkursionen Gelegenheit, all diese Fragen zu stellen und sich selbst ein Bild von unterschiedlichen Berufen zu machen.

Eine motivierte Gruppe von SchülerInnen besuchte im Juni in Begleitung ihrer Lehrerin Dipl. Päd. Birgit Grasl, BEd das Institut für Physikalische Medizin und Rehabilitation (Vorstand: Univ.-Prof. Dr. Erich Mur) am A.ö. Landeskrankenhaus - Universitätskliniken Innsbruck. Fachkundig begleitet durch Mag.^a Barbara Ganahl (leitende Physiotherapeutin im Bereich Orthopädie) und Claudia Kovac (Physiotherapeutin im Bereich Chirurgie) konnten sich die SchülerInnen vor Ort ein Bild von den unterschiedlichen Therapiemöglichkeiten und den dabei eingesetzten -geräten machen. Es wurde begeistert gedehnt und gelaufen, es wurden Gewichte gestemmt und Kletterwände erobert. Auch der Gleichgewichtssinn war gefordert. Bei den Übungen zur Entlastung des Beckens und der Wirbelsäule bekamen die jungen Gäste einen Eindruck davon, wie anspruchsvoll und manchmal auch körperlich anstrengend der Beruf einer Physiotherapeutin bzw. eines Physiotherapeuten sein kann. Informationen zum Ausbildungsweg, über Verdienstmöglichkeiten und Arbeitszeiten ergänzten das Programm perfekt.



Mag.^a Barbara Ganahl (leitende Physiotherapeutin im Bereich Orthopädie) demonstriert Übungen u.a. zur Entlastung des Beckens und der Wirbelsäule.

Grundvoraussetzung für die Ausübung ihres Berufes sei, so Mag.^a Ganahl, dass man gerne mit Menschen arbeite. Kein Tag verlaufe wie der andere und jede Patientin bzw. jeder Patient müsse immer individuell betrachtet und natürlich auch behandelt werden. Besonders schön sei ihr Beruf, wenn es den PatientInnen nach einer Behandlungseinheit sichtbar besser gehe. Ob sie diesen Beruf wieder wählen würde? Jederzeit und mit Freude, war ihre prompte Antwort – mit einem strahlenden Lächeln im Gesicht.

Besuch aus dem Ländle

KARIN BROZZU

Eine Gruppe aus der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege Unterland/Bregenz wünschte sich im Rahmen ihrer Ausbildung einen Besuch am A.ö. Landeskrankenhaus - Universitätskliniken Innsbruck zum Themenschwerpunkt Pflege. Mitte Juni bot sich dann die Gelegenheit für diese Exkursion.

Bereits die kurze Unternehmenspräsentation durch Mag. Johannes Schwamberger (Pressesprecher) bescherte den Gästen einen ersten Einblick von der Größe und Komplexi-

tät des Unternehmens **tirol kliniken**. Die anschließenden Stippvisiten in der Notfallaufnahme im Medizinzentrum Anichstraße (DGKP Alexander Berger, Ambulanzleitung Pflege) und an der Kinderklinik (DGKP Heidi Bauernfeind, BScN MScN, Pflegedienstleitung) waren die perfekte Möglichkeit, mehr über die Arbeitsmethoden und täglichen Herausforderungen des dortigen Pflegepersonals zu erfahren.

Die Gäste zeigten sich beeindruckt, auf welchem hohem Niveau die Pflegekräfte hier arbeiten und wie gut die Bereiche untereinander harmonieren. Bemerkenswert sei außerdem, welchen Stellenwert das Pflegepersonal in einer doch so großen Einrichtung einnehme.

DGKP Alexander Berger (Ambulanzleitung Pflege/Notfallaufnahme Medizinzentrum Anichstraße) erklärt die Funktionsweise von Lucas 2 (Gerät zur Herzdruckmassage).



Punsch und Kiachl für einen guten Zweck

UWE SCHWINGHAMMER

Es ist zur lieben Gewohnheit geworden, dass das Radteam der Klinik Innsbruck in der Vorweihnachtszeit einen Stand mit Glühwein, Punsch und Kiachl betreibt. Das Geld, das dabei hereinkommt, geht aber nicht in die Vereinskasse, sondern kommt zu hundert Prozent guten Zwecken zugute.

Übergabe des Geldes an das HIV-Team Tirol (von links nach rechts): Assoz. Prof. Dr. Werner Schmölz, Norbert Gasser, Mag. Gerald Slamanig, Gerhard File, Bernadette Frötscher, Ass.-Prof. Dr. Mario Sarcletti, Michael Maderböck.



Schon seit zehn Jahren veranstaltet das Radteam den Klinikadvent, erzählt Obmann Gerald Slamanig: „Das machen die Mitglieder auf freiwilliger Basis in ihrer Freizeit. Ungefähr 150 Stunden an gemeinnütziger Arbeit pro Jahr kommen da zusammen.“ Meist steht der Stand an drei Tagen im Advent hinter dem Verwaltungsgebäude auf dem Klinik-Areal. Kräftig unterstützt wird der Verein dabei von den **tirol kliniken** und Sponsoren. Slamanig: „Hausintern bekommen wir den Platz und die Infrastruktur, den Teig für die Kiachln und einen Koch zur fachlichen Unterstützung stellt uns die Küche zur Verfügung.“ Punsch und Glühwein werden zugekauft. Auch einen Glühweinkocher hat der Verein angeschafft und nicht zuletzt Heizpilze, „damit wir den Leuten auch ein bisschen einen Komfort bieten können“.

Pro Jahr kommen dabei 3.000,- - 4.000,- Euro zusammen. Vereinsobmann Gerald Slamanig: „Ungerade Summen runden wir dann aus der Vereinskasse auf.“ In den letzten Jahren erhielten hauptsächlich das HIV-Team Tirol und die „Schmetterlingskinder“ das Geld, vorher aber zum Beispiel auch schon die Mobile Kinderkrankenpflege – Mobitik und den Verein für Kinderherz – Tirol & Vorarlberg. Heuer wurden Ende Juli 1.500,- Euro an das HIV-Team in Innsbruck und Anfang September 2.000,-

Euro an Debra Austria, eine Organisation, die sogenannte Schmetterlingskinder unterstützt, übergeben. Die betroffenen Menschen – in Österreich rund 500 – leiden an Epidermolysis bullosa, einer angeborenen und derzeit noch unheilbaren Hautkrankheit. Betroffene werden Schmetterlingskinder genannt, weil ihre Haut so verletzlich ist wie die eines Schmetterlings. Debra hat in Salzburg ein Kompetenzzentrum zur Erforschung dieser seltenen Krankheit initiiert. Slamanig: „Diese Kinder können nichts von all dem tun, was wir machen. Wenn durch unsere Spenden ein paar von diesen Kindern vielleicht einmal radeln können, wäre das eine super Geschichte.“ Das Radteam Klinik Innsbruck – **tirol kliniken** wurde vor elf Jahren gegründet und zählt derzeit 120 Mitglieder. Vereinsobmann ist seit heuer Gerald Slamanig: „Es ist ein Verein von MitarbeiterInnen für MitarbeiterInnen. Ziel ist das sportliche Radfahren, aber auch der interdisziplinäre Austausch.“ Denn schließlich kommen auf dem Rad Menschen aus Verwaltung, Pflege und Ärzteschaft ungewollt zusammen. Auch wenn sportliche Ambitionen durchaus vorhanden sind, ist es aber keine Renngruppe. Obmann Slamanig: „Unser primärer Zweck ist das ‚sportliche Zusammenfahren‘, der Spaß soll im Vordergrund stehen.“



Der Neubau wird mittels einer Magistrale mit dem Haus 10 verbunden.

In Hall wird gebaut: Das neue Haus 14 entsteht

SYLVIA AINETTER

Am LKH Hall wurde mit den Bauarbeiten zum neuen Haus 14 begonnen. Am 23. August 2017 fand der feierliche Spatenstich statt, geplante Fertigstellung: 2020.

12 330 Quadratmeter – so groß ist die Fläche, auf dem das neue Haus 14 des Landeskrankenhauses Hall gebaut wird. Derzeit stehen dort noch Bagger, im Jahr 2020 soll es dann in Betrieb gehen. Platz finden werden dort neben OP-Bereich, Intensiv- und Aufwachstation auch die komplette Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe sowie eine Sonderstation und die Stationen der Abteilung für Chirurgie, Orthopädie und Traumatologie sowie Gynäkologie/Urologie. 206 Betten wird es im Haus 14 geben, die Gesamtnutzfläche beträgt 29 470 Quadratmeter. Der Neubau wird künftig über eine gläserne Magistrale im ersten Obergeschoß mit dem bereits bestehenden Haus 10 auf der anderen Seite der Milser Straße verbunden. Die Anforderungen an die ArchitektInnen: Eine helle und freundliche Atmosphäre zu schaffen, die optimale Bedingungen zur Genesung der PatientInnen und ein angenehmes Arbeitsumfeld für die MitarbeiterInnen bietet. Geplant hat den Bau Hinterwirth Architekten ZT GmbH – ein erfahrenes ArchitektInnen-Team, das für das Design zahlreicher Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen im In- und Ausland verantwortlich zeichnet.

Drei große Bauprojekte in Hall

„Das Landeskrankenhaus Hall ist das zweitgrößte Krankenhaus des Landes. Es lag auf der Hand, es weiterzuentwickeln und dazu grundlegend zu modernisieren“, so Mag. Stefan Deflorian, Geschäftsführer der **tirol kliniken**. Das Haus 14 am LKH Hall ist eines von drei Großprojekten – Ende 2017 wird das neue Gebäude der Kinder- und Jugendpsychiatrie bezogen, im Frühjahr 2018 zieht das Tiroler Hospiz in ihren Neubau auf dem Gelände der **tirol kliniken**. Kosten wird der Bau rund 68 Millionen Euro – dazu kommen noch weitere 2,5 Millionen für das zusätzliche zweite Tiefgarageschoß.



Spatenstich mal anders: Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian, Bürgermeisterin Dr.ⁱⁿ Eva Maria Posch und Gesundheitslandesrat Prof. DI Dr. Bernhard Tilg waren beim Baustart live dabei.

DIE WICHTIGSTEN FAKTEN ZUM NEUEN HAUS 14

Gesamtnutzfläche des Gebäudes 29 470 m²
Kosten ca. 68 Mio. Euro (zzgl. 2,5 Mio. für das zweite Tiefgarageschoß)
Bettenspiegel:
Stationen: 166 Betten
Tagesklinik: 8 Betten
Intensivstation: 12 Betten
Aufwachbereich: 20 Betten



Ein „Sommermärchen“ mit Mentaltraining

UWE SCHWINGHAMMER

Im vergangenen Sommer schlugen sich Österreichs Fußball-Damen bei der Europameisterschaft so hervorragend, dass sie den Einzug ins Finale nur knapp verpassten. Sportpsychologin Mag.^a Mirjam Wolf vom Institut für Sport-, Alpinmedizin und Gesundheitstourismus, begleitete die Spielerinnen als Mental-Coach.

In der österreichischen Tagespresse wurde der Durchmarsch des Damenfußball-Nationalteams bei der Euro 2017 in Holland gerne als das heurige „Sommermärchen“ titulierte. Und Märchen beginnen bekanntlich immer mit „es war einmal“.

Es war also einmal, im Jahr 2011, ein neuer Trainer, Dominik Thalhammer, der ein Team junger Fußballerinnen um sich scharte. Und da war Mag.^a Mirjam Wolf, heute Sportpsychologin am Institut für Sport-, Alpinmedizin und Gesundheitstourismus (ISAG) am Landeskrankenhaus Hochzirl-Natters, die die Frauen mental coachen sollte. Gemeinsames Ziel aller war die Teilnahme an einem fußballerischen Großereignis. Nachdem es bei der letzten Qualifikation für die Euro knapp nicht gereicht hatte, schaffte es die Damen-Nationalmannschaft heuer. An Mirjam Wolf lag es, die Spielerinnen mental auf dieses Ereignis vorzubereiten: „Wir haben uns ganz intensiv damit befasst, wie wir in die Euro reingehen. Wir haben versucht, keine Angst vor dem Großereignis zu haben. Stattdessen sollten



Mag.^a Mirjam Wolf 

Spaß, Freude, aber auch eine gewisse Demut im Vordergrund stehen.“ Die sportlichen Ziele wurden nicht besonders hochgesteckt: „Wir wollten uns bestmöglich präsentieren.“

Step by step

Und so ließ die Mannschaft die Gruppenphase an sich herankommen. Wolf schildert die Ausgangssituation: „Am Anfang hat niemand Erwartungen

gehabt. Das ist ganz praktisch, denn dann kann man ganz bei sich bleiben.“ Intern war die Erwartungshaltung nach einem Sieg gegen die Schweizerinnen, gegen die man vorher in sieben Spielen fünf Niederlagen hatte einstecken müssen, bereits gestiegen, so die Sportpsychologin: „Das ‚nur dabei sein‘ war damit weg.“ Der Druck von außen war allerdings noch nicht spürbar. Das änderte sich freilich, als die Österreicherinnen zur Überraschung vieler als Siegerinnen in ihrer Gruppe in die K.o.-Phase aufstiegen. Spiel für Spiel, step by step, hatte Wolf die Spielerinnen vorbereitet. Für die weiteren Matches galt es nun, eine neue Taktik zu finden. Die lautete: „Wir haben schon mehr erreicht, als wir geglaubt haben. Ab dem Viertelfinale ist alles, egal was auch immer passiert, nur mehr Zugabe.“ Und diese Lockerheit, die Freude, hätten die Sportlerinnen durch und durch verkörpert, erzählt Wolf nicht ohne Stolz: „Daher kam auch dieses berühmte, manchmal zitierte Lächeln beim Elfer-Schießen.“



Fast im Finale

Mit dem Halbfinale gegen Dänemark war die Lockerheit dann freilich ziemlich weg, erinnert sich Sportpsychologin Wolf: „Gegen Dänemark hatten wir erst ein Freundschaftsspiel bestritten und gewonnen. Es war klar, man könnte dieses Spiel also gewinnen. Das hat alles ein wenig verändert.“ So nahe am Traum: Nur mehr ein Spiel, dann steht Österreichs Damen-Nationalmannschaft im Finale einer Euro. Doch daraus wurde am Ende leider nichts. Wolf: „Die Spielerinnen sind bei jedem Spiel weit über ihre körperlichen und mentalen Grenzen hinausgegangen.“ Nach der 3:0-Niederlage (im Elfmeterschießen) gegen Dänemark sei natürlich die Enttäuschung da gewesen. Aber nur kurz, dann habe wieder die Freude überwogen. Wolf: „Es hat nicht ganz geklappt, aber die Mannschaft hat etwas erreicht, mit dem man nie gerechnet hatte.“ Das sei das Gefühl, das am Ende gesiegt habe. Die endgültige Aufarbeitung der Euro erfolgte schließlich mit zeitlichem Abstand Mitte September.

Neues Entwickeln

Doch nicht nur die Spielerinnen haben aus dem „Sommermärchen“ der Euro 2017 viel mitgenommen, auch Sport-

psychologin Mirjam Wolf: „Es war eine unglaublich schöne und natürlich auch anstrengende Zeit. Ich habe fast jeden Tag mit ihnen gearbeitet und versucht wirklich viel zu analysieren, reflektieren und natürlich auch zu intervenieren. Es war wirklich eine sehr tolle, sehr positive Zeit.“ Sie habe sehr viele Bausteine von dem Großereignis mitgenommen, aus denen sich wieder Neues entwickeln lasse. Für die Arbeit mit den Spielerinnen nach diesem Turnier ändere sich natürlich schon einiges, weiß Wolf: „Jetzt gibt es natürlich eine gewisse Erwartungshaltung. Daran gilt es zu arbeiten. Was macht das mit den Spielerinnen? Was macht der mediale Einfluss mit einem? Wir werden aber versuchen, unsere Bodenständigkeit beizubehalten.“ Der Mannschaft zollt sie größten Respekt: „Es ist ein Team, das unglaublich vom Zusammenhalt lebt. Das, was sie jetzt sind, haben sie über Jahre entwickelt. Und jetzt, bei der Euro, war das abrufbar.“

In diesem Sinne wünschen wir von hoch³ den Spielerinnen und auch uns als ZuseherInnen eine Fortsetzung dieses Märchens.

Qualitätszertifikat für Tumorboard der Urologie des LKH Hall

CLAUDIA SCHIFFKORN

Die Urologie des LKH Hall ist die erste nicht-universitäre Abteilung, die über ein von speziell ausgebildeten ExpertInnen zertifiziertes Tumorboard verfügt.



Prim. Univ.-Doz. Dr. Gabriele Kühbacher, ärztliche Direktorin des LKH Hall; Prim. Prof. Dr. Udo Nagele, Primar der Abteilung für Urologie und Andrologie am LKH Hall und Univ.-Prof. DI Dr. Peter Lukas, DONKO-Präsident und ehemaliger Direktor der Univ.-Klinik für Strahlentherapie-Radioonkologie der Medizinischen Universität Innsbruck. (v. l. n. r.)

organisiert. So können wir unserem Versorgungsauftrag optimal nachkommen!“, erläutert Primar Prof. Dr. Udo Nagele, Abteilungsvorstand für Urologie und Andrologie des LKH Hall.

Die Therapieentscheidung wird vom gesamten interdisziplinären Team des Tumorboards getroffen und danach in Absprache mit den PatientInnen umgesetzt. So ist sichergestellt, dass nach einem Mehr-Augen- und Mehr-Disziplinen-Konzept die bestmögliche Tumorthherapie verwirklicht werden kann.

„Menschen, bei denen eine urologische Tumorerkrankung festgestellt wird, benötigen rasch die bestmögliche Therapie und vor allem einen möglichst breiten Blick auf ihre Erkrankung von mehreren medizinischen ExpertInnen. In der Abteilung für Urologie am Landeskrankenhaus Hall haben wir bereits seit längerer Zeit die Zusammenarbeit möglichst aller behandelnden Fachrichtungen – ob Urologie, Strahlentherapie, Innere Medizin, Radiologie und Pathologie – in einer wöchentlichen Konferenz

Vom Dachverband aller onkologischen Fachgesellschaften geprüft

Die bestehenden Qualitätsstandards des interdisziplinären Tumorboards der Urologie am LKH Hall wurden nun als Pilotprojekt vom Dachverband der Onkologischen Fachgesellschaften Österreichs (DONKO) geprüft und zertifiziert. Primar Udo Nagele und sein Team freuen sich über diesen Erfolg der interdisziplinären sowie telemedizinischen Kooperation zugunsten der PatientInnen.



297 MitarbeiterInnen beim Tiroler Firmenlauf

CORNELIA SEIWALD

Trotz schlechten Wetters haben die MitarbeiterInnen der **tirol kliniken** auch heuer ihren Sportsgeist unter Beweis gestellt und konnten mit ihrer Teilnahme am Tiroler Firmenlauf fast die Hundertermarke knacken. Zwei der 99 Teams waren am Stockerl vertreten.

Beim Tiroler Firmenlauf am 16. September haben unsere MitarbeiterInnen die Latte hoch gelegt: 99 Teams gingen an den verregneten Start. Das „Skinfit **tirol kliniken** Herren Team“ mit Wilfried Huybrechts, Stephan Lotz und Wolfgang Egger holte sich erneut den zweiten Platz. Auch beim Mixed Business Team „azw runners“ mit Philipp Ertl, Lukas Kremser und Simone Hammerle reichte es für Platz 2. Unsere Damen vom Team „Die Gipfelstürmerinnen“ verpassten nur knapp das Stockerl: Claudia Ertl-Walder, Maria Meister und Manuela Kern erliefen sich Platz 4.

„Unglaublich, was meine Kolleginnen und Kollegen heuer wieder geleistet haben! Alle sind motiviert und gut drauf, man spürt den Teamgeist – einfach ein tolles Event! Und die Top-Platzierungen sind das Sahnehäubchen obendrauf“, freut sich Wolfgang Egger, leitender Ambulanzpfleger der Innsbrucker Univ.-Klinik für Psychiatrie und interner Firmenlauf-Organisator. Der einzige Wermutstropfen: „Leider mussten wir uns heuer von der Hofer KG als Unternehmen mit den meisten Teilnehmern geschlagen geben. Das kann aber nur ein Ansporn für 2018 sein“, so Egger.

Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian ist vom großen Interesse der MitarbeiterInnen begeistert: „Es ist für mich immer wieder beeindruckend wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich an diesem Lauf beteiligen und mit welchem Enthusiasmus und welcher Freude sie selbst bei diesen widrigen Wetterverhältnissen dabei sind. Man sieht und spürt, dass es einfach Spaß macht. Sport ist im Klinikalltag darüber hinaus ein idealer Ausgleich, er hilft, körperlich und geistig fit zu bleiben. Und das gemeinsame Training fördert den Zusammenhalt. Diese beeindruckende Leistung konnte nur durch das außergewöhnliche Engagement von Wolfgang Egger zustande kommen, dem ich an dieser Stelle ganz herzlich danken möchte.“

Ein großer Dank gilt auch den fleißigen Helfern: Die MitarbeiterInnen der Poststelle und Matteo Mayer, Lehrling im Medienstudio, haben den Organisator bei den internen Vorbereitungen tatkräftig unterstützt. Die LäuferInnen wurden auch dieses Jahr vom Unternehmen mit Startgeld und T-Shirts gesponsert.



SPITZENLEISTUNG



Innsbrucker Chirurg wird neuer Präsident der Europäischen Gesellschaft für Organtransplantationen (ESOT)

BARBARA HOFFMANN-AMMANN

Innsbruck zählt zu den größten Transplantationszentren Europas. Jetzt wird der Leiter der Transplantationschirurgie an der Spitze einer der weltweit aktivsten Gesellschaften in diesem Bereich, der Europäischen Gesellschaft für Organtransplantationen (ESOT), stehen.



Ao. Univ.-Prof. Dr. Stefan Schneeberger

Stefan Schneeberger übernimmt als jüngster Präsident in der Geschichte der Organisation den ESOT-Vorsitz für zwei Jahre. Die „Europäische Gesellschaft für Organtransplantation“ (European Society for Organ Transplantation, ESOT) strukturiert und optimiert diese Aktivitäten in Europa und weltweit. Der neue ESOT-Präsident Stefan Schneeberger ist Leiter der Transplantationschirurgie der Innsbrucker Univ.-Klinik für Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie (Direktor: D. Öfner-Velano). Neben der Förderung der Forschung setzt der 44-jährige Tiroler Chirurg auf die weltweite Vernetzung unter anderem mit Asien und auf die Verbesserung der Fortbildungsmöglichkeiten. Neben zahlreichen etablierten Konferenzen und Ausbildungsprogrammen bietet die Gesellschaft demnächst mit der Veröffentlichung des ESOT Education Channel das weltweit umfassendste digitale Ausbildungsprogramm. Damit wird ein neuer Meilenstein gesetzt.

Auszeichnung für Innsbrucker Transplantationszentrum

Die Wahl von Stefan Schneeberger zum ESOT-Präsidenten ist eine Auszeichnung für das Innsbrucker Transplantationszentrum. Seit Beginn des Transplantationsprogramms in Tirol 1974 wurden über 6 600 Organe eingesetzt, allein 242 davon im letzten Jahr. Mit 81 Lebertransplantation 2016 ist Innsbruck österreichweit führend in diesem Bereich. Ein Schwerpunkt liegt auf

der Lebertransplantation mittels Lebendspende, also eines Leberteils durch einen nahen Angehörigen. Diese Methode wird vor allem bei Kindern angewendet und kann österreichweit nur in Innsbruck durchgeführt werden. „Fast 100 Prozent der Patientinnen und Patienten, die in Innsbruck eine Bauchspeicheldrüsentransplantation hatten, benötigen nach der Operation kein Insulin mehr“, sagt Schneeberger. Auch die durchschnittlichen Wartezeiten liegen im europäischen Spitzenfeld: Auf eine Niere warten PatientInnen zwei Jahre, auf eine Leber 78 Tage und 229 Tage auf eine Pankreas-Transplantation. Die interdisziplinäre und klinikübergreifende gute Zusammenarbeit am Standort sei einer der Gründe für das hervorragende internationale Abschneiden, so Schneeberger.

Fort- und Weiterbildungen

Wir unterstützen engagierte Menschen!

Allgemeine Fort- und Weiterbildungen

- Clever organisiert - mehr Zeit fürs Wesentliche
- Kinesiologie - Touch for Health, Modul 1

Berufsgruppenspezifische Fort- und Weiterbildungen

- Rechtsfragen für Führungskräfte des Pflegedienstes - Schnittstellenmanagement im Alltag
- Umgang mit Schwerkranken, Sterbenden und deren Angehörigen

Management, Führung und Recht

- Positiv Führen - Mehr Energie durch Stärkenorientierung

Sozial- und Methodenkompetenz

- Professioneller Telefonkontakt

Buchen Sie Ihre Fortbildung schnell und flexibel über www.azw-academy.ac.at

azw:academy

Ausbildung zur zahnärztlichen Assistenz – kompetente ExpertInnen mit Handwerks- und Organisationsgeschick

SARAH KRÖLL UND CLAUDIA POTOČNIK

Das Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe der **tirol kliniken** (AZW) in Innsbruck kann auf eine 25-jährige Erfahrung mit dualen Ausbildungsangeboten im Bereich der Gesundheitsberufe zurückblicken. Seit März 2017 bietet das AZW erstmals die theoretische Ausbildung zur zahnärztlichen Assistenz an. Dafür konnten die Zahnklinik, die Landes Zahnärztekammer und die Tiroler ZahnärztInnen als KooperationspartnerInnen gewonnen werden.

Die Ausbildung zur zahnärztlichen Assistenz dauert insgesamt drei Jahre, wovon zwei Jahre lang der theoretische Unterricht einmal pro Woche am AZW stattfindet. In der unterrichtsfreien Zeit erfolgt die Ausbildung direkt in den zahnärztlichen Ordinationen. Anna-Lena Penz hat uns erzählt, wie sie den ersten „Durchgang“ erlebt:

Warum hast Du Dich für die Ausbildung zur zahnärztlichen Assistentin entschieden?

Ich habe schon immer nach einer Möglichkeit gesucht, mit Menschen zu arbeiten. Bei einem spannenden Schnuppertag bei Herrn Dr. Gugg in Imst durfte ich in alle Bereiche etwas hineinschauen: Wie werden die Instrumente vorbereitet? Wie macht man

Röntgenbilder? Wir haben uns dann sozusagen beide dafür entschieden, dass ich mit der Ausbildung zur zahnärztlichen Assistentin bei Herrn Dr. Gugg beginnen darf.

Wurden Deine Erwartungen an die Ausbildung erfüllt?

Seit März 2017 bin ich einmal pro Woche immer mittwochs im Unterricht



Aufs Einfühlungsvermögen kommt es an: Anna-Lena Penz und Dr. Elvis Gugg bei der Arbeit.

am AZW. Am Anfang wurden die eher theoretischen Fächer wie Biochemie und Physik unterrichtet. Am Nachmittag waren wir auch sehr oft an der Klinik, um direkt vor Ort den Unterricht zu erhalten. Das ist sehr vorteilhaft, finde ich, weil wir da die Theorie gleich praktisch ausprobieren können. Da werden Zähne poliert, Abdrücke gemacht und Zement angerührt. Man sieht von allem etwas. Das ist sehr wichtig, da im Berufsalltag ja auch nicht immer das Gleiche von allen gemacht wird. Besonders gut gefällt mir, die Sichtweise der PatientInnen zu erleben. Wenn uns selbst bei einem Abdruck das Wasser aus dem Mund läuft, kann man aus eigener Erfahrung nachvollziehen, dass das nicht angenehm ist.

Wie funktioniert die duale Ausbildung: Beruf und Schule?

Ich finde, die duale Ausbildung funktioniert wirklich top. Es ist angenehm, eine Abwechslung in der Woche zu haben. Man lernt in der Schule jene Inhalte, die in der Arbeit manchmal zu kurz kommen, zum Beispiel Parodontologie oder besondere hygienische Belange. In der Praxis geht es dann darum, die erlernten Fähigkeiten konkret umzusetzen, die man im Unterricht vermittelt bekommt. Grundlagenwissen wie Anatomie, Hygiene und Administration ist dabei am wichtigsten. Die häufigsten Tätigkeiten sind eigentlich organisatorische Aufgaben oder die richtige Lagerung von Materialien.

Was würdest Du Interessierten, die den Beruf der zahnärztlichen Assistenz ergreifen wollen, raten?

Ich finde den Umgang mit den unterschiedlichsten Menschen am spannendsten. Dazu braucht man aber ein

gewisses Einfühlungsvermögen. Vor allem mit AngstpatientInnen, Menschen mit großen Schmerzen oder Kindern muss man auf spezielle Art umgehen. Ein Talent, das im Beruf besonders hilft, ist auf jeden Fall ein gutes Zeitmanagement und eine disziplinierte Selbstorganisation. Es kann sehr oft sehr stressig werden und da verliert man leicht den Überblick. Wichtig ist auch ein verlässliches Team um sich herum. Jede und jeder muss wissen, was er oder sie wann und wie zu tun hat. So wird ein reibungsloser Ablauf möglich. Man braucht auch eine geringe Hemmschwelle im Umgang mit menschlichen Flüssigkeiten, wie Blut und Speichel. Man gewöhnt sich an die Situationen, irgendwann ist man so eingespielt, dass es ganz automatisch gut funktioniert. Ich freue mich auf jeden Fall schon sehr auf die weitere Ausbildung.

Der nächste Lehrgang zur zahnärztlichen Assistenz beginnt übrigens am 7. März 2018 mit der theoretischen Ausbildung. Die Bewerbungsfrist hierfür läuft von 4. September 2017 bis 6. Dezember 2017, wofür der Bewerbungsbogen auf der Homepage des AZW auszufüllen ist. Hier findet man auch nähere Informationen und alles Weitere zur Anmeldung.

KONTAKT

Christina Happ

Tel +43 512 5322-75234

Fax +43 512 5322-6775234

christina.happ@azw.ac.at



azw
Wir bilden Gesundheit

Anna-Lena Penz freut sich schon sehr auf die weitere Ausbildung.

Karriere durch Bildung

Mit Ihren pflegerischen Kompetenzen und unseren Weiterbildungs- und Spezialisierungsangeboten schaffen Sie sich spannende Karrieremöglichkeiten in den Pflegeberufen.

Weiterbildungen

- Breast Care Nurse
- Cancer Nurse
- Diabetesberatung
- Herzinsuffizienzberatung
- Hygienebeauftragte/r im Gesundheitswesen
- Intermediate Care in der Pädiatrie
- Notfallmanagement in der Pflege
- Pain Nurse
- Pflege bei psychiatrischen Erkrankungen für PflegeassistentInnen
- Pflege im Intermediate Care Bereich
- Praxisanleitung
- Wundmanagement

Sonderausbildungen

- Anästhesiepflege
- Intensivpflege
- Kinder- und Jugendlichenpflege
- Pflege bei Nierenersatztherapie
- OP-Pflege
- Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

Anmeldung und Information

Tel +43 512 5322-75207
miriam.pleger@azw.ac.at
www.azw.ac.at

azw
Wir bilden Gesundheit

Programm 2017/18

Die Macht der Düfte

ISABELLA FREI UND SILVIA POSCH

Das Wohlbefinden steigern, die Wahrnehmung schärfen, leichter atmen, das Immunsystem stärken: Düfte können – richtig eingesetzt – zahlreiche Wirkungen haben und die psychische und physische Gesundheit stärken. Die Phyto-Aromapflege gehört zu den anerkannten, komplementären Pflegemethoden. Seit dem Frühjahr wird sie nun auch an der LPK angewandt und von geschulten Pflegepersonen durchgeführt. Zum Einsatz kommen 100 % naturreine Öle und fette Pflanzenöle – für die Raumbeduftung oder für Waschungen, Hautpflege, Streichungen und Einreibung.





fh gesundheit
wir bilden die zukunft

Die fh gesundheit bietet Ihnen **Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten** mit international anerkannten akademischen Abschlüssen.

➤ **Master-Lehrgänge**

- Advanced Practice Midwifery
- Ergotherapie
- Kunsttherapie
- MBA im Gesundheitswesen
- Suizidologie
- Suchtarbeit

➤ **Akademische Lehrgänge**

- Cancer Nurse
- Ergotherapie
- Kinder- und Jugendlichenpflege
- OP-Pflege

Programm 2017/18

www.fhg-tirol.ac.at



Die Phyto-Aromapflege wird natürlich nur eingesetzt, wenn die/der KlientIn damit einverstanden ist und getestet wurde, ob die Haut die Öle auch verträgt. Die/der MitarbeiterIn ist natürlich speziell geschult: Die Basisschulung dauert 16 Stunden, alternativ können auch ausgebildete MitarbeiterInnen ihre KollegInnen einschulen. Damit die Phyto-Aromapflege auch richtig angewandt wird, haben sich die Pflegepersonen der LPK ein umfassendes Wissen über Inhaltsstoffe, Wirkungsweisen, richtige Dosierung und Anwendung angeeignet.

Zur laufenden Betreuung sowie Organisation wurde eine eigene Arbeitsgruppe eingerichtet: Phyto-Aromapflege-Expertin, DPGKPTM Isabella Frei, Stationsleitung Nord 1, und zwei Phyto-Aromapflege-Beauftragte pro Station. Die Auswahl der Aromapflegeprodukte, die Organisation der Basisschulungen, die regelmäßige Einberufung der Arbeitsgruppentreffen und die Durchführung von Praxisanleitungen der Phyto-Aromapflege-Beauftragten obliegen der Phyto-Aromapflege-Expertin. Sie steht als Hauptansprechperson für das gesamte Haus zur Verfügung. Die zwei Phyto-Aromapflege-Beauftragten pro Station unterstützen, beraten und leiten die MitarbeiterInnen ihrer Station bei der Anwendung der Aromapflege an. In ihrer Verantwortung liegt die Abfüllung sowie Lagerkontrolle der Aromapflegeprodukte.

Ein Hoch auf die freiwilligen HelferInnen!

SYLVIA AINETTER

Der Verein Klinikbrücke feiert seinen 20. Geburtstag. Das Resümee der letzten zwei Jahrzehnte fällt durchwegs positiv aus – und verändert hat sich vieles.



Mit zwei Ehrenamtlichen, die in der Innsbrucker Klinik Besuchsdienste absolvierten, hat 1997 alles angefangen. Inzwischen hat sich der Verein entwickelt – und das mit großem Erfolg: Heute sind neben der Geschäftsführerin Britta Weber auch zwei hauptamtliche Teilzeitkräfte mit der Organisation und Abstimmung befasst. Im Jahr 2016 waren die 93 Ehrenamtlichen in allen Häusern der **tirol kliniken** 3497 Mal im Einsatz. Und das in unterschiedlichen Bereichen: „Zum Besuchsdienst kam 2011 noch der Lotsendienst hinzu. Dieser dient vor allem dazu, die Orientierung am Gelände zu erleichtern. Der Lotsendienst erfüllt in den großen Häusern Innsbruck und Hall eine wichtige Aufgabe.“ Seit zwei Jahren gibt es an der Klinik Innsbruck die Ambulanzbetreuung. Die Ehrenamtlichen übernehmen dann jene Aufgaben, die normalerweise die Angehörigen der ambulanten PatientInnen erfüllen: Sie leisten ihnen Gesellschaft beim Warten und sprechen mit ihnen, wenn sie Angst haben oder unsicher sind. So haben die PatientInnen nicht das Gefühl, alleine zu sein.

Zuhören statt Besorgungen machen

Ein ganz neues Projekt startete in diesem Jahr: die Demenzbetreuung. 13 Ehrenamtliche wurden dafür

SO WIRD MAN EHRENAMTLICHE/R

1. *Erstgespräch: ein erstes, ungezwungenes Kennenlerngespräch. Hier kann die/der Interessierte Fragen stellen, erfährt mehr über die Tätigkeit und was sie/ihn in den einzelnen Bereichen erwartet.*
2. *„Schnupperstunde“ mit Nachgespräch: Die/der InteressentIn begleitet eine/n erfahre/n KollegIn bei der Arbeit, lernt das Haus und die Abläufe kennen.*
3. *Einführung durch erfahrenere KollegInnen*
4. *Verpflichtender Einführungskurs*

ausgebildet. In 36 Unterrichtsstunden erlernten sie das Wesentliche im Umgang mit dementen PatientInnen bzw. kognitiv beeinträchtigten Personen. Diese PatientInnengruppe erhält auf definierten Abteilungen eine ergänzende Zuwendung durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die den Aufgaben des Besuchsdienstes ähneln. Das Pflegepersonal kann die Ehrenamtlichen für diesen besonderen Service anfordern und wird dadurch entlastet (Anforderungsformulare gibt es im Intranet).

Auf die Frage, was sich in den 20 Jahren verändert hat, hat Britta Weber schnell eine Antwort: „Das Bedürfnis nach Gesprächen, in denen man sich jemandem anvertrauen kann und jemand da ist, der einem zuhört, ist größer geworden. Die Patientinnen und Patienten wünschen sich Gesellschaft und jemanden zum Reden. Besorgungen macht der Besuchsdienst nicht mehr in dem Ausmaß wie früher“, erklärt sie. Diese veränderten Bedürfnisse hätten wohl mit der gesellschaftlichen Entwicklung zu tun – alle seien viel beschäftigter und Frauen, die früher diese Aufgaben in erster Linie übernommen hätten, seien nun auch berufstätig.

Rechte und Pflichten

Die Ehrenamtlichen fangen häufig mit ihrer Pensionierung an, sich zu engagieren – sie möchten im Ruhestand etwas Sinnvolles machen, auch etwas Struktur in ihren neuen Alltag bringen. „Im Prinzip kann jeder ehrenamtlich bei uns arbeiten – Voraussetzung ist allerdings psychische Gesundheit. Wer z. B. gerade in einer Trauerphase steckt, sollte vielleicht noch etwas warten. Im Erstgespräch versuchen wir herauszufinden, welche Erwartungen da sind und ob sie realistisch sind“, erklärt Britta Weber. Die Ehrenamtlichen unterliegen der Schweigepflicht und dürfen auch nicht alle Aufträge von PatientInnen erfüllen – Geldgeschäfte etwa sind tabu, und die beginnen bereits mit dem Abheben von Geld vom Bankomaten. Auch dürfen die Ehrenamtlichen mit den PatientInnen nicht das Krankenhausgelände verlassen. Eine Ausnahme bildet hier nur die Landes-Pflegeklinik Tirol.

DAS TEDDYBÄRENPROJEKT

Ebenfalls unter dem Dach des Vereins Klinikbrücke entstand das Teddybärenprojekt. Der pensionierte Schneidermeister Alois Tibeth näht mit SchülerInnen der Schule im Krankenhaus (Heilstättenschule) Stofftiere.

So schenkt er den Kindern und Jugendlichen Abwechslung und schöne Stunden.

Die Tätigkeit wird nicht bezahlt. „Aber wir versuchen, unseren Helferinnen und Helfern möglichst viel zu bieten und für sie da zu sein. Es gibt regelmäßig Fortbildungen und wir veranstalten auch Feste und Treffen“, erzählt Britta Weber. „Zusätzlich sind die Ehrenamtlichen während ihres Einsatzes unfall- und haftpflichtversichert und bekommen anfallende Fahrtkosten rückerstattet.“ Die Ehrenamtlichen verstehen sich untereinander oft sehr gut, knüpfen Freundschaften und treffen sich auch außerhalb des Krankenhauses. Doch die sicher größte Motivation, für die Klinikbrücke tätig zu sein, ist das Gefühl etwas Gutes zu tun und das Lächeln der Menschen, die sich für die Hilfe bedanken.

Finanziert wird der Verein durch die **tirol kliniken** und Subventionen.

INFORMATIONSVORANSTALTUNG VEREIN KLINIKBRÜCKE

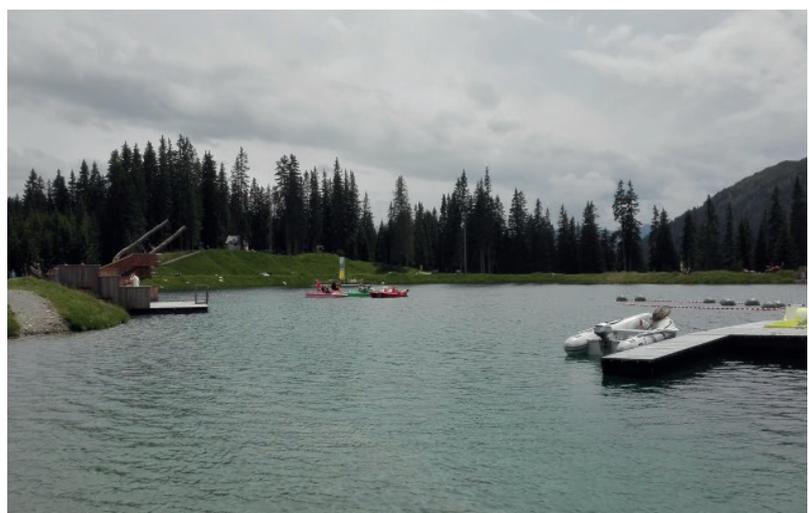
Eine Gelegenheit, sich über die Dienste der Klinikbrücke zu informieren und mit Ehren- und Hauptamtlichen ins Gespräch zu kommen.
Donnerstag, 9. November 2017, 10:00 bis 17:00 Uhr
Foyer des Kinder- und Herzzentrums, Klinik Innsbruck

Ausflug der Kinder- und Jugendpsychiatrie Innsbruck nach Serfaus

ELISABETH MATTERSBERGER UND IRENE WALSER

Die Bergbahnen Serfaus-Fiss-Ladis haben uns großzügiger Weise eingeladen, einen Tag im Erlebnispark Hög zu verbringen. Am 28. Juni d. J. war es dann soweit. Bei strömendem Regen starteten wir bepackt mit Jause und Rucksack in Innsbruck und warteten gespannt darauf, ob unsere Wetter-App für Serfaus Recht behalten sollte. Voller Freude begrüßten wir schließlich auf dem Weg nach oben die ersten Sonnenstrahlen und konnten den Regenschutz den ganzen Tag eingepackt lassen. Nach einer gemeinsamen Jause genossen wir die rauschende Fahrt mit dem „Familien Coaster Schneisenfeger“ – das war ein Spaß!

Nach einer Pause am See sprangen die Mutigsten von uns in den kühlen Högsee und tauchten um die Wette. Schließlich durften wir noch mit den Tretbooten gemeinsam auf den See und entdeckten so manchen Schatz unter Wasser. Zahlreiche Spielmöglichkeiten auf dem großen Gelände und ein abschließendes Eis machten den Tag perfekt. Auf der Rückfahrt wurde noch gemeinsam gesungen und über die Erlebnisse geplaudert. Wir alle, Kinder und Begleitpersonen, haben den Tag in vollen Zügen genossen und möchten uns herzlich bei den Bergbahnen Serfaus-Fiss-Ladis, vor allem bei Herrn Ing. Stefan Mangott, dafür bedanken!
Was für ein schöner Tag!
www.serfaus-fiss-ladis.at



Arbeitsmedizinische und Betriebsärztliche Betreuung an den tirol kliniken

CHRISTINE SCHIMATZEK-JENNY

Die Betriebsärztliche Betreuung und die Arbeitsmedizin sind eine Stabsstelle der Ärztlichen Direktion am Landeskrankenhaus Universitätskliniken Innsbruck (LKI). Unsere Zentrale ist am Areal des LKI beim nördlichen Ausgang zum Innrain und zur Leopold-Franzens Universität hin verortet.

Wir betreuen mit unserem multiprofessionellem Team das LKH Innsbruck, das LKH Hall (seit 2013), die Landes-Pflegeklinik Hall (seit 2013), das LKH Natters (seit 2013), das LKH Hochzirl (seit Mai 2017), die MPAT, das AZW, die FHG, den Kindergarten und Hylilati sowie klinisch tätige MitarbeiterInnen der Medizinischen Universität Innsbruck (MUI). Auch bieten wir Medizin-StudentInnen gewisse Leistungen, wie z.B. Hepatitis Impfungen, an.



Hinten: Dr.ⁱⁿ Slobodanka Hafian, Dr.ⁱⁿ Barbara Pichler, DGKS Astrid Oberwimmer, DGKS Gabriele Sailer, Dr.ⁱⁿ Andrea Sejkora (v.li.).
Unten: DGKS Karin Weber, Dr.ⁱⁿ Christine Schimatzeck-Jenny, Sladjana Todorovic, Sanine Neuner (v.li.).

Die arbeitsmedizinische Betreuung umfasst alle Aspekte des ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes wie zum Beispiel: Evaluierung der Arbeitsplätze, Ermittlung und Beurteilung von Gefahren, regelmäßige Routine- und Anlassbegehungen zum Thema Ergonomie, Raumklima, Lärm, Behindertenarbeitsplätze, Mutterschutz, psychisch belastende Arbeitsbedingungen, Heben/Tragen, Unterweisungen, Arbeitsplatzgestaltung, Auswahl der persönlichen Schutzausrüstung, Organisation der Ersten Hilfe in nicht medizinischen Bereichen, Unterstützung bei der Planung von Arbeitsstätten und bei der Einführung von Arbeitsverfahren und Arbeitsstoffen, Beratung in Angelegenheiten des Gesundheitsschutzes und der menschengerechten Arbeitsgestaltung.

In unseren Ambulanzen werden unterschiedliche arbeitsmedizinische und sonstige Untersuchungen sowie Beratungen durchgeführt:

- Gesetzlich vorgeschriebene Eignungs- und Folgeuntersuchungen (Strahlenschutz, gefährliche Arbeitsstoffe, Nachtschicht, Bildschirmtätigkeit etc.)
- Untersuchungen nach Kontakt mit infektiösen PatientInnen (Tuberkulose, Masern, Mumps, Röteln, Varizellen etc.)
- Einstellungsuntersuchungen im Sinne eines arbeitsmedizinischen Erstgesprächs

- Beurteilungen von Arbeitseinschränkungen bzw. der Arbeitsfähigkeit, Beurteilung individueller gesundheitlicher Beeinträchtigungen bezüglich arbeitsbedingter Ursachen, Beurteilung der Auswirkung gesundheitlicher Probleme sowie diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen auf die zu erbringende Tätigkeit bzw. Arbeitsfähigkeit
- Management von Hautproblemen
- Bearbeitung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten bzw. berufsassozierten Erkrankungen, Ermittlung der Ursachen von arbeitsbedingten Erkrankungen
- Ergonomieberatungen
- Mutterschutzberatungen
- Beratung von MitarbeiterInnen mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit
- Einen immer größeren Zuwachs hat das Case Management im Rahmen der Wiedereingliederung von MitarbeiterInnen mit gesundheitlichen Problemen am Arbeitsplatz
- Beratung und Erstellen eines Hilfsangebotes bei Suchtproblemen
- Arbeitspsychologische Beratungen, Kriseninterventionen
- RaucherInnenberatungen
- Reisemedizinische Beratungen

Ein weitreichendes Impfangebot wird zur Verfügung gestellt. Es umfasst im Wesentlichen folgende Impfungen:

Hepatitis A/B, Grippe, Polio, Diphtherie, Tetanus, Meningitis, Pneumokokken, Masern, Mumps, Röteln, Varizellen, FSME, HPV, Reiseimpfungen.

Alle für MitarbeiterInnen im Gesundheitswesen vom Bundesministerium empfohlenen Impfungen werden in unseren Ambulanzen kostenlos angeboten und geimpft. Reiseimpfungen können über unsere Anstaltsapotheke zu deutlich günstigeren Konditionen abgegeben werden.

Außerdem bieten wir Impfpasskontrollen und Infektionsschutzabklärungen an.

Über unser Impfreister können sich MitarbeiterInnen jederzeit über ihren aktuellen Impfstatus informieren, bei uns durchgeführte Impfungen betreffend.

Zu unserem Tätigkeitsprofil an der Universitätsklinik Innsbruck gehört außerdem das betriebsärztliche Angebot für alle MitarbeiterInnen.

Dazu gehören Gesundheitschecks, Screenings, Routinekontrollen ebenso wie die Versorgung bei akuten Erkrankungen, Krankmeldungen und Rezeptausstellungen. Weiters wird eine unkomplizierte Ausgabe von Rezepten für Dauermedikamente angeboten.

Ebenso können MitarbeiterInnen des LKI Wundkontrollen, Wundnachsorge, Verbandwechsel sowie Nahtentfernungen in der Betriebsambulanz durchführen lassen. Über den Wohlfahrtsfond finanzierte Angebote wie

Zuweisungen zur Physikalischen Therapie, zum Gamma Swing, zur Herz-Kreislauf-Untersuchung im Rahmen des

GiK (Gesund im Krankenhaus) sowie Bildschirmbrillen anträge laufen ebenfalls über unsere Betriebsambulanz.

MitarbeiterInnen können

bei uns Kuranträge und Rehaanträge zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit stellen.

Bei unserer Tätigkeit arbeiten wir stark vernetzt mit diversen internen und externen Einrichtungen, wie z. B. MCB, Universitätsklinik für Psychiatrie, Physikalische Medizin, Hautklinik, Klinische Psychologie, MZA, Arbeitsinspektorat, Gesundheitsämter, Landessanitätsdirektion, Versicherungsanstalten, fit2work, BIN, Kur- und Rehaeinrichtungen, niedergelassenen Allgemeinmedizinerinnen und Fachärztinnen, sowie mit der Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin.

Bei uns sind alle MitarbeiterInnen mit ihren Anliegen willkommen und wir versuchen für jedes Problem gemeinsam mit den Betroffenen Lösungen zu finden.

Die Betriebsambulanz am LKI als Zentrale ist täglich zu den Kernarbeitszeiten von 7.30 – 16.00 besetzt, am Freitag nur bis 12.30 Uhr.

Unsere Ambulanzzeiten ohne Anmeldung sind am Vormittag von 7.30 – 12.00 Uhr, am Nachmittag sind wir eine Terminambulanz, d. h. wir bitten um vorherige telefonische Anmeldung.

UNSER TEAM:

Leitung: Dr.ⁱⁿ Christine Schimatzek-Jenny, Ärztin für Allgemeinmedizin, Fachärztin für Arbeits- und Betriebsmedizin

Dr.ⁱⁿ Slobodanka Hafian, Ärztin für Allgemeinmedizin, Ärztin für Arbeitsmedizin

Dr.ⁱⁿ Andrea Sejkora, Ärztin für Allgemeinmedizin, Ärztin für Arbeitsmedizin

Dr.ⁱⁿ Barbara Pichler, Ärztin für Allgemeinmedizin

DGKS Astrid Oberwimmer, Arbeitsmedizinische Assistentin

DGKS Gabriele Sailer, Arbeitsmedizinische Assistentin

DGKS Karin Weber

Sabine Neuner, Ambulanzsekretariat

Sladjana Todorovic, Ambulanzsekretariat

Im LKH Hall und im LKH Hochzirl werden wir außerdem von dort beschäftigten DGKS unterstützt, die auch als Ansprechpartner für die MitarbeiterInnen ständig vor Ort sind.

LKH Hall und Landes-Pflegeklinik Tirol: DGKS Monika Strasser, DGKS Mag. Michaela Melmer, DGKS Tanja Rainer, DGKS Irmgard Nagele

LKH Hochzirl: DGKS Anneliese Schöpf

*Seit September 2017 nehmen wir am Lehrlingsausbildungsprogramm der **tirol kliniken** teil, derzeit lernt Frau Sabrina Auer bei uns.*

EINIGE ZAHLEN (01.01.2017 - 15.09.2017)

Ambulanzkontakte: 13 241

Blutabnahmen: 4 177

Impfungen: 3 945

Einstellungsuntersuchungen: 601

Krankmeldungen: 2 176

Betreute Fälle Betriebliches

Wiedereingliederungsmanagement: 119

Ausgestellte Infektionsschutzatteste: 4 588

„Essen – unser täglicher Genuss“

SARAH KRÖLL UND ANNA-ELISABETH PURTSCHER

Es scheint eine der leichtesten Übungen unseres täglichen Lebens zu sein. Genussvoll zu essen – essen müssen wir schließlich jeden Tag aufs Neue. Dabei macht sich jedoch seit Längerem bei vielen Menschen eine gewisse Schwierigkeit bemerkbar: Sie haben verlernt, bewusst und mit Freude zu essen, sich an einer Mahlzeit zu erfreuen.

Woran kann das liegen? Die Gründe hierfür sind vielfältig und besonders in unserem modernen Lebensstil zu finden. Wir haben immer weniger Zeit – keine Zeit zum Lebensmitteleinkauf, keine Zeit zum Selberkochen, geschweige denn zu einem langen, gemütlichen Abendessen. Irgendwo in dieser Entwicklung ist uns aber ein wichtiger Teil einer hohen Lebensqualität verloren gegangen – die Fähigkeit, genießen zu können. Ge-

nuss bedeutet, einfach ausgedrückt, eine angenehme Erfahrung zu machen, die wir individuell als positiv bewerten. In Bezug auf Essen beschreibt dies vor allem, Freude an qualitativ hochwertigen, regionalen, liebevoll zubereiteten Mahlzeiten zu haben. Zum Genuss gehört, Essen mit all seinen Sinnen bewusst wahrzunehmen. Wir essen nicht nur, um einfach satt zu werden – nein, man kann seine Speisen betrachten, mit den Händen ertasten, Düfte erschnuppeln, unterschiedliche Aromen erkennen. Klingt nach keiner leichten Aufgabe? Es gibt jedoch einige kleine „Genussregeln“, wie man den achtsamen Umgang mit dem Essen wieder für sich entdecken kann.

Der Weg zu genussreichem Essen

Genuss ist erlernbar! Man kann es trainieren, täglich kleine Veränderungen an seinen Essgewohnheiten vorzunehmen, bis sie spielerisch von selbst zu Gewohnheiten

werden. Ein guter erster Schritt ist sich Fragen zu stellen wie: Woher kommen eigentlich die Dinge, die ich im Supermarkt einkaufe? Nach welchen Kriterien wähle ich überhaupt aus, was ich kaufe? Was ist am besten – für mich, in diesem Moment? Dann können wir beginnen, mithilfe kleiner Tricks, uns quasi selbst zu einem genussreicheren Essen zu bringen.

Obst und Gemüse, das manchmal wirklich nicht wie die erste Wahl nach einem lan-



gen Arbeitstag scheint, kann hübsch verpackt, schön angerichtet und vielleicht in „versteckter“ Form – beispielsweise ein selbstgemixter Smoothie – prachtvoll serviert werden. Überhaupt ist es eine Grundvoraussetzung, bei jeder Mahlzeit eine angenehme Wohlfühlumgebung zu schaffen. Man tut sich selbst unheimlich viel Gutes, wenn man sich die Zeit nimmt, sich hinsetzt, einen Tisch mit Blumen dekoriert, den Fernseher ausschaltet und einfach nur zwanzig Minuten mit sich selbst beschäftigt.

Genuss ist erlaubt

Nun klingt diese Vorstellung eines zelebrierten Essverhaltens an sich ja sehr schön, aber ist die im Alltag tauglich? Beziehungsweise überhaupt wünschenswert? Die meisten von uns kennen jenes Gefühl, das sich gerne vor großen Familienfeiern und anderen Festen einschleicht: Man ist schon im Vorhinein nervös, hat

Angst, sich bei einem reichhaltigen 5-Gänge-Menü nicht beherrschen zu können und viel zu viel zu essen. Es soll hiermit Entwarnung ausgesprochen werden, denn Genuss ist erlaubt! Ein besonderer Anlass, wie ein runder Geburtstag, ist in erster Linie eine Gelegenheit, sich selbst und liebe Menschen um einen herum zu feiern und das Leben zu genießen. Im Mittelpunkt sollte stehen, dass man schöne Momente miteinander teilt, interessante Gespräche führt und sich nicht von alltäglichen Sorgen belasten lässt. Es ist in Ordnung, für einen Abend über die Stränge zu schlagen und vier Kugeln Eiscreme zum Nachtschiff zu bestellen. Denn man tut dies ja nicht jeden Tag. Es ist eine bewusste Freude, ausnahmsweise, die wir uns alle hin und wieder leisten dürfen, da wir sie uns verdient haben. Außerdem weiß man – dies klingt einleuchtend – das Dessert eines Festessens, das man selbst zuvor stundenlang akribisch zubereitet hat, sehr viel mehr zu schätzen, als ständige Naschereien im Alltag.

Essen mit Hingabe

Auch eine andere Furcht vor genussvollem Essen soll hiermit ausgeräumt werden: Wer mit Hingabe isst, isst nicht gleichzeitig sehr viel, im Gegenteil. Es ist erwiesen, dass Menschen, die in der Lage sind, genüsslich zu essen, sich dabei automatisch gut ernähren. Denn wer auf sein Essverhalten achtet, weiß auch, was er braucht, wann er satt ist und was ihm guttut. Dieses Prinzip können wir das ganze Jahr über für uns anwenden. Sei es im Frühjahr, zu Sommerbeginn, wenn wir in den lang ersehnten Urlaub fahren: Die Bikinifigur ist immer ein Thema, das uns begleitet. Wie kann man seine guten Vorsätze, die man noch zu Silvester gefasst hat, bis dahin durchstehen? Ein guter, bekannter Spruch besagt, dass wir nicht in der Weihnachtszeit zunehmen, sondern in der Zeit zwischen Neujahr und dem nächsten Weihnachten! Soll heißen: Wir haben das ganze Jahr über die Chance, an uns zu arbeiten. Nehmen wir sie an und beginnen wir mit den kleinen Schritten hin zu mehr Genuss beim Essen!

Lithium-Batterien und Lithium-Akkus – ein brandheißes Thema

STEFANIE SAXL UND KORNELIA GIERSIG

E-Bikes, Smartphones und Zahnbürsten, Gartengeräte, Kinderspielzeug und Fotoapparate – betrieben mit leistungsstarken Lithiumbatterien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Natürlich haben Lithium-Batterien auch in der Klinik Einzug genommen.



Laptops, Schmerzpumpen, Defibrillatoren sind schon längst lithiumbetrieben und daher auch im Krankenhaus ein HOCHSPANNENDES Thema. Die Vorteile der Lithiumbatterien gegenüber herkömmlichen Batterien ergeben sich ganz klar durch ihr geringes Gewicht bei hoher Energiedichte und vernachlässigbarem Memory Effekt. Dies verleiht dem leistungsstarken Energieträger eine lange Lebensdauer. Doch so praktisch sie auch sind, die zunehmende Verbreitung bringt Schwierigkeiten mit sich. Die Wenigsten wissen den richtigen Umgang damit und das kann fatale Folgen haben. Lithiumbatterien reagieren nämlich empfindlich auf große Wärmezufuhr und mechanische Belastungen. Kurzschlüsse und spontane Selbstentzündungen können die Folge sein.

Aus diesem Grund wurde die Batteriesammlung im LKI optimiert. Begleitend werden MitarbeiterInnen im Umgang mit Lithiumbatterien geschult und sensibilisiert.

Dabei sind folgende Punkte unbedingt zu befolgen:

- ! **Alle Batterien sind Gefährlicher Abfall** und daher getrennt in Batterie-Sammelboxen zu sammeln. (NICHT im Restmüll/Med. Abfall oder Gelben Sack entsorgen!)
- ! **Batteriepole vor Kurzschluss sichern**, z. B. durch stabiles Gewebe- oder Isolierband, Polkappen etc.
- ! **Beschädigungen vermeiden**, z. B. Wassereinfluss, Quetschen, Einwerfen aus großer Höhe, Fehlwürfe (Nägel/Metalteile etc.)

Batterien können jederzeit bei den Portieren abgegeben werden. Die Abholung voller Batteriesammelboxen erfolgt mittels SAP-Leistungsanforderung (Abfall – Batteriebox entleeren) durch den Hol- und Bringdienst. Die Annahmezeiten in der Entsorgungszentrale sind dienstags von 08:00 bis 11:00 Uhr. Beschädigte Lithiumbatterien müssen umgehend in einem separaten Kunststoffbeutel mit 140µm Dicke in der Entsorgungszentrale abgegeben werden.

Detaillierte Informationen sind im TIPO unter [Spektrum -> Infos Ökologie -> Abfallwirtschaft](#) oder im Handbuch „Entsorgung und Transport von Batterien und Akkus“ zu finden. Auskunft über die korrekte Sammlung von Batterien erhalten sie außerdem in der Abteilung Ökologie oder bei den Mitarbeitern der Entsorgungszentrale.



Ein Sommer-Praktikum in den tirol kliniken

NINA SCHATZ

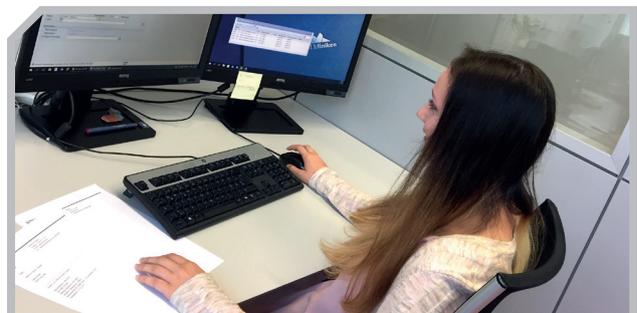
Auch diesen Sommer arbeiteten wieder zahlreiche Jugendliche an den **tirol kliniken**. Sie sammelten viele Erfahrungen, großartige Eindrücke und lernten die verschiedensten Abteilungen besser kennen.

Ich, Nina Schatz, habe ein Praktikum für vier Wochen in der Abteilung PR und Kommunikation gemacht. Ich bekam unter anderem die interessante Aufgabe, etwas für das „hoch3“ zu schreiben. Ich interviewte PraktikantInnen in den **tirol kliniken** in deren verschiedensten Arbeitsbereichen. Alleine dadurch lernte ich sehr viele Menschen kennen und bekam Einblick in zahlreiche Abteilungen. Die Arbeit mit den PraktikantInnen machte mir sehr viel Spaß. Alle hatten spannende Geschichten zu erzählen.

Ich wurde auf Meetings mitgenommen und bekam viele Eindrücke. Ich lernte sehr viele nette Menschen kennen, die mir viel erklärten. Nochmals ein großes Dankeschön an Herrn Priv.-Doz. Dr. Stephan Eschertzhuber für den interessanten Vortrag über die Organspende. Ich habe jedenfalls viel gelernt und weiß, was für eine Richtung ich beruflich einschlagen möchte. Ich kann ein Praktikum an den **tirol kliniken** nur weiterempfehlen.

Im Namen der interviewten PraktikantInnen wollten wir uns nochmals für die interessante und lehrreiche Zeit bedanken. Wir haben viel gelernt und nehmen das Wissen für unsere zukünftige Laufbahn gerne mit.

Meine Interview-KollegInnen aus dem Kreis der PraktikantInnen kamen aus den Bereichen PatientInnenservice, Bau & Technik, Neonatologische Nachsorge sowie Transport für PatientInnenmaterial.



Alina Zeiler, 16 Jahre,

hat im PatientInnenservice gearbeitet.

Was war dein Aufgabenbereich?

Versicherungen checken, Aufnahmen (Planaufnahmen), ...

Was hast du beim Praktikum gelernt?

Erfahrungen im Arbeitsleben, Kommunikation

Hast du dich an deinem Arbeitsplatz wohl gefühlt?

Ja sehr, alle waren sehr freundlich. Ich kann den Ferialjob nur weiterempfehlen.

Könntest du dir in Zukunft vorstellen, bei den tirol kliniken zu arbeiten?

Mir würde Kinderkrankenschwester gefallen.

Ein gutes und ein herausforderndes Erlebnis aus deiner Praktikumszeit?

Einmal durfte ich mit einer Kollegin zu den PatientInnen auf der Station mitgehen.



Adriana-Daiana Jiboc, 19 Jahre,

hat im Bereich Transport für PatientInnenmaterial gearbeitet.

Was war dein Aufgabenbereich?

Proben einsammeln in der Pathologie, Humangenetik usw., Hygienesrunde machen, zum Beispiel bei der Frauen- & Kopfklinik, Sauerstoffflaschen füllen, 24-Stunden-EKG einsammeln und auf die Kardiologie bringen und noch weitere Aufträge bearbeiten. Es ist wichtig, dass alles zur geregelten Zeit am richtigen Ort ist.

Was hast du alles gelernt?

Ich habe gelernt, genau zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Dass es wichtig ist, sich gegenseitig zu helfen. Ich habe die Arbeitsstellen in der Klinik besser kennengelernt.

Hast du dich an deinem Arbeitsplatz wohl gefühlt?

Ja sehr, weil jeder mit jedem gut umgeht und hilfsbereit ist. Viele haben immer gute Tipps parat. Die Einschulung hat mir sehr gut geholfen, sodass ich mit der Arbeit prima klargekommen bin.

Könntest du dir in Zukunft vorstellen, bei den tirol kliniken zu arbeiten?

Ja auf jeden Fall, weil ich immer schon in der Klinik arbeiten wollte. Das System in dem Krankenhaus hat mich sehr interessiert. Mein Wunsch wäre es, im Bereich der Humanmedizin zu arbeiten.

Ein gutes und herausforderndes Erlebnis aus deiner Praktikumszeit?

Den Liquor (Gehirn-Rückenmarks-Flüssigkeit) auf die Neuropathologie zu bringen. Dort war keiner aufzufinden, was sehr schlecht ist, weil die Flüssigkeit sehr schnell an den richtigen Ort gebracht werden muss. Ich musste überlegen, wie ich am besten handeln soll. Zum Schluss ging alles gut aus.

Was ist dir sonst noch aufgefallen?

Ich bin bei meinem Praktikum am Klinikareal sehr viel mit dem Fahrrad gefahren. Ich wusste nicht, dass das Krankenhaus unterirdisch so vernetzt ist, das hätte ich mir nicht gedacht. Ich finde es auch sehr interessant, dass es so viele verschiedene menschliche Probleme gibt und dass ich hier einen so großen Einblick von allem bekommen habe.



Mona Bachler, 18 Jahre,

hat in der Neonatologischen Nachsorge gearbeitet.

Was war dein Aufgabenbereich?

Materialien auffüllen, Lieferungen verräumen, Babys zur Untersuchung begleiten, Zimmer für die nächsten PatientInnen vorbereiten

Was hast du alles gelernt?

Aufgrund der vielen Beobachtungen, die ich während meiner Arbeitszeit machen kann, habe ich schon einiges über den richtigen Umgang mit Babys, insbesondere mit Frühgeburten, gelernt.

Hast du dich an deinem Arbeitsplatz wohl gefühlt?

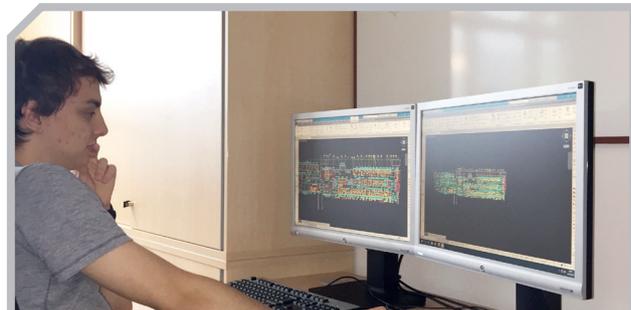
Ja, sehr wohl, da mich diese Station vor allem auch im Umgang mit Babys interessiert und meine Mitarbeiter/innen alle sehr freundlich waren.

Könntest du dir in Zukunft vorstellen, bei den tirol kliniken zu arbeiten?

Ich könnte mir gut vorstellen bei **tirol kliniken** zu arbeiten, vor allem als Kinderkrankenschwester.

Ein gutes und herausforderndes Erlebnis aus deiner Praktikumszeit?

Ich sehe täglich, wie sich die Babys weiterentwickeln, bis sie nach Hause dürfen.



Danilo Dimitrijevic 16 Jahre,

hat in der Abteilung Bau & Technik gearbeitet.

Was war dein Aufgabenbereich und was hast du gelernt?

Gebäude – Leittechnik, GLT/CAD
Auto-CAD-Programm, Zeiteinteilung + Arbeitswelt kennenlernen, Kommunikation

Hast du dich an deinem Arbeitsplatz wohl gefühlt?

Ja, gutes Umfeld, Mitarbeiter sind humorvoll und hilfsbereit.

Könntest du dir in Zukunft vorstellen, bei den tirol kliniken zu arbeiten?

Mich würde die Forschung im naturwissenschaftlichen Bereich interessieren.

Das interessanteste Erlebnis aus deiner Praktikumszeit?

Ich habe die Radiologie gesehen, das war sehr toll.

Ihr Partner, wenn's ums Wohnen geht.

Der Weg in die eigenen vier Wände ist ein spannender. Vorfreude und Herausforderung zugleich. Es gibt viel zu planen, zu entscheiden und zu organisieren. Aus unserer Erfahrung wissen wir: Genau in dieser Zeit können Sie verlässliche Begleitung und handfeste Unterstützung richtig gut brauchen.



Wohnbaufinanzierungen sind unser Spezialgebiet. Das beweisen wir immer wieder gerne. Angefangen bei einer wertvollen Orientierungshilfe, wenn es um die Klärung der Fragen geht: „Wieviel kann ich mir überhaupt leisten?“, „Welche Förderungen kommen für mich in Betracht?“ und selbstverständlich „Welche Finanzierung passt am besten zu mir?“. Sie entscheiden, ob Sie Wert auf Flexibilität, genaue Kalkulierbarkeit, oder Absicherung gegen steigende Zinsen legen. Wir finden für Ihren Anspruch die richtige Lösung. Für das gute Gefühl, Ihr Wohnglück auf solidem Fundament zu errichten.

Tirolweites Netzwerk. Und sollten wir für eine bestimmte Frage nicht der Ansprechpartner sein, den Sie brauchen, stellen wir Ihnen unser umfangreiches Netzwerk zur Verfügung. Durch unsere Kooperation mit dem Netzwerk Passivhaus profitieren Sie jetzt von einem wirklich hilfreichen Angebot: Über 200 Partnerunternehmen aus 25 Branchen stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Für alle Fragen und Themen rund um energieeffizientes, ökologisches Bauen und Sanieren. Ein Verzeichnis aller Netzwerkpartner finden Sie unter www.passivhaus.at

TIPP: Das Hypo Baukonto entlastet Sie genau in der Zeit, in der Sie verlässliche Begleitung gut brauchen können. Damit Sie Ihre Baukosten jederzeit im Blick haben und unliebsame Überraschungen gar nicht erst aufkommen. Rundum finanzstark.



Wir sind für Sie da!

HYPO TIROL BANK AG
Thomas Leitner
WohnVision Center Tirol
T. +43 (0) 50700-7149
thomas.leitner@hypotiro.com
www.hypotiro.com

Und das Beste: Als Ihr Finanzierungspartner übernehmen wir Ihre Beratungskosten* in der Höhe von 300 Euro bei einem Netzwerkpartner Ihrer Wahl.

TIPP: Und so einfach geht's:

- Holen Sie sich Ihren Beratungsgutschein in Ihrer Hypo Tirol Bank oder laden Sie diesen auf www.passivhaus.at herunter.
- Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin bei einem Netzwerkpartner Ihrer Wahl – direkt unter der Passivhaus-Telefonnummer +43 676 66 86 173 oder
- nutzen Sie das Beratungsgespräch im Rahmen einer Netzwerkveranstaltung des Vereins Netzwerk Passivhaus. Der Vorteil eines solchen Beratungsgesprächs ist die Vielfalt der anwesenden Expertinnen und Experten. Alle Details für die nächsten Termine finden Sie unter www.passivhausmagazin.at

* Füllen Sie den Gutschein aus und nehmen Sie diesen zur Beratung mit. Über die Beratungsleistung erhalten Sie eine Rechnung des Vereins Netzwerk Passivhaus in der Höhe von 300 Euro, die Sie mittels Überweisung bezahlen. Bei Abschluss einer Finanzierung Ihres Bau- bzw. Sanierungsvorhabens über die Hypo Tirol Bank innerhalb von 6 Monaten nach dem Beratungsgespräch übernimmt die Hypo Tirol Bank diese Kosten zur Gänze. Als Nachweis bringen Sie bitte den Gutschein und die Überweisungsbestätigung mit.



Unsere Landesbank



Spielraum für Ihr Wohnglück.



LEBENS- PHASEN KREDIT

- 2 Jahre tilgungsfreie Anlaufzeit
- 2 Jahre Halbierung Ihrer Raten
- 2 Jahre Aussetzen Ihrer Raten



WOHNVISION

Familie gründen, sich eine berufliche Auszeit gönnen, in Sachen Ausbildung noch eine weitere Stufe nehmen ...



Unsere Landesbank

Neues aus der Lehrlingsausbildung

SYLVIA PÖHLI

Der Lehrbeginn ist immer eine spannende Zeit. Pünktlich zum Sommerbeginn bekamen die **tirol kliniken** Besuch: Die neuen Lehrlinge und deren Familien informierten sich aus erster Hand über ihren zukünftigen Lehrbetrieb. Heuer begannen 17 Lehrlinge ihre Ausbildung in einem unserer Häuser.



Neue Lehrlinge mit MitarbeiterInnen der Personalabteilung IVb Lisa Leimbeck, Johanna Schöpf und Peter Morandell sowie der Lehrlingskoordinatorin der **tirol kliniken** Silvia Pöhli.

Beim Informationsnachmittag konnten sich die neuen Lehrlinge und deren Familien ausführlich über die Vielfalt ihres zukünftigen Lehrbetriebs informieren und wurden herzlich von der Lehrlingskoordinatorin Silvia Pöhli im Unternehmen begrüßt. Cornelia Seiwald berichtete den interessierten und staunenden Familien von den Spitzenleistungen der einzelnen Abteilungen und Häuser.

Selina Kofler ist Bürolehrling im ersten Lehrjahr und berichtet über den Begrüßungsnachmittag:

„Ich habe den Begrüßungsnachmittag sehr interessant empfunden. Im Namen von meinem Opa und mir möchte ich mich für Speis und Trank bedanken. Ich finde, dass die Lehrlinge mit offenen Armen empfangen wurden, was für mich nicht selbstverständlich war.“

Auftakt der Lehrlingsausbildung: Hygiene- und Erste-Hilfe-Schulung

Gleich in der ersten Lehrwoche absolvierten die neuen Lehrlinge eine grundlegende Hygieneschulung und einen Erste-Hilfekurs, um für das neue Arbeitsumfeld Krankenhaus gut „gewappnet“ zu sein. Viele unserer Lehrlinge arbeiten im gesamten Klinikgelände und kommen sowohl mit PatientInnen als auch allen Berufsgruppen in Kontakt. Deshalb ist es besonders wichtig,

dass unsere Lehrlinge die Grundsätze der richtigen Händehygiene kennenlernen und mit unserer Hygienefachkraft Manuela Kirchmair sorgfältig die Händehygiene üben!

Ende der Lehrlingsausbildung



Lehrlinge Selina Kofler (links) und Lara Gspan beim Anlegen eines Druckverbands.

Mit Stolz können wir auf die Leistungen unserer AbsolventInnen blicken. Heuer beenden 13 Lehrlinge ihre Ausbildung, 8 von ihnen schlossen die Lehrabschlussprüfung bereits mit gutem oder ausgezeichnetem Erfolg ab! Wir gratulieren ganz herzlich! Den Abschluss der Lehrzeit

feierten wir mit einer Exkursion zum Sattelberg und planten die ersten Schritte in das weitere Berufsleben.

Großes Interesse bei Fachbuch-Präsentation

BRIGITTA HOCHFILZER

Am 14. Juli 2017 fand im großen Hörsaal des Medizinentrums Anichstraße (MZA) in Innsbruck vor mehr als 60 interessierten ZuhörerInnen die Buchpräsentation „Frührehabilitation in der Intensivmedizin – Interprofessionelles Management“ statt.



Dr. Gertrud Kalchschmid, Stefan Nessizius und Univ.-Prof. Dr. Erich Mur (v. li.)

Nach einleitenden Worten von Dr. Gertrud Kalchschmid (Ärztliche Direktion am LKI) und I-PMR-Vorstand Univ.-Prof. Dr. Erich Mur präsentierte der an der Intensivstation der Inneren Medizin Innsbruck tätige Physiotherapeut und Mitherausgeber des Buchs, Stefan Nessizius, die Hintergründe und die Notwendigkeit der Frührehabilitation im Setting der Intensivstation: „Durch den Intensivaufenthalt entstehen Nebenwirkungen, wie z. B. Muskelabbau, funktionelle Einschränkungen oder Desorientierung, die das Outcome wesentlich beeinflussen. Die IntensivpatientInnen sollen darum möglichst früh wieder selbstständig atmen sowie wach, orientiert und mobil sein. Um dies zu erreichen, bedarf es individueller und ressourcenorientierter Frührehabilitationskonzepte, die im multiprofessionellen Team ausgearbeitet und umgesetzt werden müssen.“

Gemeinsam mit 27 Autoren (Experten aus den Bereichen Physio- und Ergotherapie, Logopädie sowie Intensivpflege und Intensivmedizin) wurden alle Aspekte der Frührehabilitation miteinbezogen. Neben den intensivmedizinischen Grundlagen (Beatmung, Analgesie, Messwerte, Monitoring usw.) werden auch Symptomenkomplexe wie das Delir und die Muskelschwäche aus multiprofessioneller Sicht detailliert und fundiert dargestellt. Das praxisorientierte Buch wendet sich an alle Berufsgruppen, die direkt in den Frührehabilitationsprozess aktiv eingebunden sind sowie an Lehrende.



Eine Leseprobe findet sich auf:
<https://shop.elsevier.de/fruehrehabilitation-in-der-intensivmedizin-9783437454219.html>

Die Klinikseelsorge im Wandel der Zeit

ANDREAS KRZYZAN

Als ich im Jahr 1992 in Innsbruck an der Klinikseelsorge zu arbeiten begonnen habe, hatte ich mir ein zeitliches Limit von zehn Jahren gesetzt – mittlerweile sind es bereits 25 Jahre geworden, in denen ich als Seelsorger am LKI tätig bin.

Der Wunsch der Diözesanleitung, die Arbeit der Klinikseelsorge neu zu strukturieren und im Geiste der Ökumene gemeinsam mit der Evangelischen Kirche die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen zu verstärken, habe ich damals mit Freude aufgenommen und vom ersten Tag an versucht, dies in die Praxis umzusetzen. Im Jahr 1995 wurde mir die Leitung des Seelsorgeteams übertragen. Unser Team ist kontinuierlich gewachsen. Die personelle Ausstattung der Seelsorge hat sich geändert und mit Hilfe der Verantwortlichen an der Innsbrucker Klinik veränderte sich auch die Raumsituation. Die Büroräume für das Team der Klinikseelsorge im damaligen Marienheim ermöglichen es, dass unser Team der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger optimale Arbeitsbedingungen vorfindet. Andachtsräume und Verabschiedungsräume, die im Lauf der Jahre neu geschaffen wurden, bieten den Patientinnen und Patienten als auch unserem Personal, der Seelsorge und den Besuchern die Möglichkeit zum Rückzug, zur Besinnung und zu religiösen Feiern.

Man muss die Menschen mögen

Am Beginn meiner Tätigkeit in der Krankenhausseelsorge, die schon im Bezirkskrankenhaus in Kufstein zu meinen Aufgaben gehörte, stellte ich das Motto: „Man muss die Menschen mögen“. Dieses Motto prägt auch meine Haltung und erleichtert die empathische Hinwendung zu allen Menschen, die mir begegnen. Mich leitet selbstverständlich mein Glaube. Ich glaube an Gott und dieser Glaube prägt auch mein Tun, meine Achtung vor der Würde des Menschen und die Über-

zeugung, dass ich in jedem Menschen Gott begegne, auch dann, wenn er mich ablehnt und mit meinem

Glauben nichts anfangen kann. Es sind nicht immer leicht zu bewältigende Situationen. Oft gerate ich an Grenzen, wo ich keine Antworten weiß, aber ich möchte meinem Glauben und meinen Überzeugungen treu bleiben.

Krankheit, Sterben und Tod

Der Glaube trägt mich besonders, wenn ich mit Grenzsituationen des Lebens konfrontiert werde, mit Krankheit, Leid, Sterben und Verzweiflung. Für mich ist der Glaube an das ewige Leben nicht eine billige Verdrängung, sondern ein Trost, dass das Leben hier und jetzt mit all seinen Angeboten, Brüchen und Facetten nicht das Letzte im Dasein ist und nicht die einzige Interpretationsmöglichkeit, wenn ich am Krankenbett, am Sterbebett oder bei einer Verabschiedung von einem Verstorbenen stehe.

Die Endlichkeit des Lebens ist für mich eine ständige Herausforderung, die mich nicht loslässt. Mit Hilfe von verschiedenen „Haltegriffen des Glaubens“ versuche ich für mich Antworten zu finden und die Fragen zu leben, sie zu besprechen, zu meditieren, sich mit ihnen auseinanderzusetzen in der Hoffnung, dass ich irgendwann in die Antwort hineinleben werde.

Weichen für die Zukunft stellen

Seit 25 Jahren bin ich nun in der Klinikseelsorge. Ich bin mir dessen bewusst, dass ich dafür Sorge tragen muss, dass die junge Generation von engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Seelsorge in den Krankenhäusern prägt, weiterentwickelt und vernetzt. Die Stichworte Palliativbetreuung, Seelsorge bei Demenz, Aus-



Prälat Mag. Andreas Krzyzan

einandersetzung mit ethischen Fragestellungen und das Bemühen um die ganz basale und menschliche Kommunikation in verschiedenen Bereichen unserer Krankenhäuser sind signifikant für diese neue Ausrichtung. Ich freue mich über unsere vier jungen und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihre Art das Leben zu gestalten, ihren Glauben zu leben und in der konkreten Arbeit mit den Kranken, ihren Angehörigen und dem Personal zu praktizieren, lässt mich hoffen, dass die integrierende, offene und vom Geist der Barmherzigkeit geprägte Art, wie die Seelsorge in unseren Häusern geschieht, weiterhin gelebt wird.

Das Team der Klinikseelsorge



Mag.a Agnes Hackl
34 Jahre alt, verheiratet,
Seelsorgerin

Menschen mag ich und ihre Erzählungen aus dem Leben, so wie sie eben sind. Es ist schon eigenartig, dass ich an dem Ort als Seelsorgerin arbeiten darf, an dem ich auf die Welt gekommen bin. Mein Leben hat hier angefangen. Wenn ich an die Vergangenheit denke,

muss ich feststellen, ich bin eine Abenteurerin: nach dem Schulabschluss: Kellnerin dann Verkäuferin, Almsenneerin, Erntehelferin und zu allerletzt Theologiestudentin (es wird erzählt, dass auch der liebe Gott gestaunt hat). In der Arbeit als Seelsorgerin werde ich zu einer Herzenszeugin von Lebensmomenten einzig-artiger Menschen. Ich sehe Unglaubliches und höre als Lernende. Und manchmal bin ich sprachlos in Grenzerfahrungen und werde zu einer Fragenden. Dankbarer bin ich und vertraue darauf, dass ich Gott die Sorgen und Ängste und Verzweiflung hinlegen kann, in der Hoffnung, dass er DA ist und es „sich zu Herzen“ nimmt.



Mag. Dr. Jacek Kędzierski
36 Jahre alt, Priester

„Der Weg ist das Ziel“ lautet mein Motto in meiner seelsorglichen Arbeit. Ich begleite Menschen oft in Krisensituationen. Dabei wird es mir immer wieder bewusst, dass die eigenen biographischen Erfahrungen in allen Phasen des Lebens von großer Bedeutung sind. Sie prägen meine Arbeit und

mein Verständnis und mit meinen „Glaubenswerkzeugen“ versuche ich betroffenen Menschen zu helfen. Es ist ein Geschenk, mit ihnen ein Stück ihres Weges mitgehen zu können. In meiner Freizeit bin ich gerne mit meinem Rennrad unterwegs.



Mag. Łukasz Wasielewski
34 Jahre alt, Priester

Ich wurde in Polen geboren. In meiner Heimatstadt Włocławek habe ich die Schulausbildung absolviert und mich im Priesterseminar auf den Priesterberuf vorbereitet. Im Mai 2009 wurde ich zum Priester geweiht. Seit Herbst 2013 bin ich in Innsbruck und war von Anfang an schon als Student mit

der Klinikseelsorge verbunden. Seit September 2017 bin ich im Team der Klinikseelsorge als Priester und Seelsorger tätig. Mein Motto „Der kürzeste Weg zwischen zwei Menschen ist ein Lächeln“ erleichtert mir die Kontaktaufnahme mit allen Menschen, die mir begegnen. Ich bin froh, dass ich hier arbeiten darf und Patientinnen und Patienten und dem Personal zur Seite stehen kann. In der Freizeit widme ich mich gerne meinem Hobby, ich male gerne schöne Tiroler Landschaften.



Mag. Michael Weiskopf
34 Jahre, Seelsorger

Früher, als ich mit Seelsorge noch nichts am Hut hatte, fragte man mich eines Tages, was ich bereuen würden, wenn ich nur noch wenige Stunden zu leben hätte. Mein erster Gedanke war, dass ich nichts aus meinem Interesse für die Arbeit mit Menschen gemacht habe. So hat mein Weg in die Kranken-

seelsorge begonnen und ich bin sehr glücklich damit. Nach einer Lehre zum Bürokaufmann in meiner Heimat Osttirol habe ich in Innsbruck maturiert, eine Zeit lang als Sekretär gearbeitet und studiert. Nun bin ich seit fast zwei Jahren Seelsorger an der Klinik Innsbruck.

STECKBRIEF

PRÄLAT MAG. ANDREAS KRZYŻAN

68 JAHRE ALT, PRIESTER

Ich wurde im Jahr 1949 in Polen geboren. In meiner Heimatstadt Kosciierzyna in der Nähe von Gdansk habe ich die Schulausbildung absolviert und mich im Priesterseminar auf den Priesterberuf vorbereitet. Im Jahr 1975 wurde ich in Rom mit meinem Freund Prof. Dr. Jozef Niewiadomski zum Priester geweiht. Mein Theologiestudium habe ich in Innsbruck abgeschlossen und anschließend war ich 14 Jahre lang Pfarrer in Kufstein. Seit Herbst 1992 bin ich in Innsbruck an der Klinikseelsorge tätig. Seit 1995 bin ich Leiter der Klinikseelsorge Innsbruck und als Abteilungsleiter der Krankenhausseelsorge in der Diözese Innsbruck tätig. Mein Motto „man muss die Menschen mögen“ leitet mein Tun und meinen Zugang zu allen Menschen, denen ich begegne.

Eine Partnerschaft mit Handschlagqualität

BRIGITTA HOCHFILZER

Der Landessanitätsdirektion obliegt die fachliche Aufsicht des Öffentlichen Gesundheitsdienstes in Tirol und hier ist auch die Geschäftsstelle des Landessanitätsrates verortet. In enger Kooperation mit den Gemeinden, den Gesundheitsämtern der Bezirkshauptmannschaften und dem Bundesministerium für Gesundheit und Frauen werden zahlreiche gesundheitsrelevante Angelegenheiten zum Wohle der Tiroler Bevölkerung koordiniert.



Dr. med. univ. Franz Katzgraber

Landessanitätsdirektor Hofrat Dr. med. univ. Franz Katzgraber zeichnet für die Leitung verantwortlich.

Welchen Stellenwert haben die tiroler Kliniken aus Sicht der Landessanitätsdirektion?

Katzgraber:

Dadurch, dass ein enger Konnex mit der Medizin-Universität besteht, haben wir mit den **tiroler Kliniken** ein medizinisches Kompetenzzentrum für Westösterreich, nicht nur für Tirol. Wir wissen, dass wir mit den **tiroler Kliniken** einen verlässlichen und kompetenten Partner für den gesamten medizinischen Diagnose- und Behandlungsbereich haben und schätzen auch die unkomplizierte und weitgehend bürokratiebefreite Zusammenarbeit. Die **tiroler Kliniken** haben Handschlagqualität.

Was sind die Hauptaufgaben der Landessanitätsdirektion?

Katzgraber:

Unser zentrales Interesse gilt der Gesundheit der Gesamtbevölkerung. Das ist der wesentliche Unterschied zwischen Individualmedizin und Öffentlichem Gesundheitsdienst. Unsere Aufgaben umfassen ein sehr breites Spektrum. Neben der medizinischen und pflegefachlichen Amtssachverständigentätigkeit für die Verwaltungsbehörden bilden Gesundheitsförderungs- und Präventionsmaßnahmen einen weiteren Fokus. Dazu zählen unter anderem die Impfkation Tirol, die Mutter-Kind-Beratungen, Kindergartenvorsorgeprogramme, die Schulgesundheit, niederschwellige psychologische Präventionsangebote in ganz Tirol und noch vieles mehr. Im Rahmen der medizinischen Amtssachverständigentätigkeit haben wir eine Schlüsselposition bei den Bewilligungsverfahren für Krankenanstalten, bei Erweiterungen, Umbauten, Neubauten etc. – dies allerdings aus sanitätspolizeilicher Perspektive und nicht aus rechtlicher oder wirtschaftlicher Sicht.

Bei dieser Aufgabenvielfalt ergeben sich wohl zahlreiche Berührungspunkte mit den tiroler Kliniken? Wo ist der Kontakt besonders intensiv?

Katzgraber:

In enger Zusammenarbeit wird die Infektiologie gerade nachjustiert, damit wir im Notfall auch für PatientInnen mit schwierig zu behandelnden oder hochinfektiösen Erregern,

wie z. B. Ebola, multiresistenter Tuberkulose etc. noch besser vorbereitet sind. Aus Erfahrung wissen wir, dass alle paar Jahre ein sogenannter „Problemkeim“ auftritt und über Fernreisen jederzeit auch zu uns kommen kann; und dafür müssen wir gerüstet sein.

Es gibt eine sehr gute Kooperation mit dem arbeitsmedizinischen Dienst der **tiroler Kliniken**, um den Lückenschluss im Impfkonzept umzusetzen. Die Impfpflicht für Gesundheitsberufe dient ja nicht nur dem Eigenschutz, sondern trägt auch ganz wesentlich dazu bei, betreute Patienten nicht durch leicht vermeidbare Krankheiten zusätzlich zu gefährden.

Im großen Bereich der Epidemiologie, insbesondere bei meldepflichtigen Erkrankungen, wie z. B. offener Tuberkulose, arbeiten wir mit der jeweils behandelnden Einrichtung eng zusammen. Im Fall der Tuberkulose ist Natters unser Ansprechpartner, in anderen Fällen die Kinderklinik oder die Infektiologie. Überall da haben wir höchst kompetente Fachleute, die uns helfen, auch komplexe Probleme rasch einer effizienten Lösung zuzuführen.

Und nicht zuletzt tragen wir als fachliche Aufsicht auch Verantwortung für die Ausbildung der nicht-ärztlichen Gesundheitsberufe wie z. B. am AZW und in den Krankenpflegegeschulen. Auch hier gibt es enge Kooperationen, um für unsere Gesundheitseinrichtungen beste Voraussetzungen zur Ausstattung mit qualifiziertem Personal zu schaffen.

Wie beurteilen Sie unser Gesundheitssystem?

Katzgraber:

Tirol ist im Österreichvergleich sehr gut aufgestellt. Wir gehören zu den Bundesländern mit der höchsten Lebenserwartung, mit der höchsten Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit und mit den wenigsten Wohlstandserkrankungen. Damit das so bleibt, ist jeder einzelne gefordert. Ein gesundheitsförderlicher Lebensstil muss letztlich in Eigenverantwortlichkeit umgesetzt werden, um sich selbst unnötige Leiden und der Gesellschaft leicht vermeidbare Kosten zu ersparen. Und falls doch einmal medizinische Hilfe nötig sein sollte, wird diese insbesondere in den **tiroler Kliniken** auf höchstem Niveau vorgehalten.

Danke für das Gespräch!

Mit Basketball und Kochlöffel

UWE SCHWINGHAMMER



Wer Mansata Cisse in der Mensa der Innsbrucker Klinik trifft, der bemerkt zuerst einmal seine Größe. Mit seiner weißen Papier-Kochmütze überragt er selbst die größten Gäste noch um mindestens einen Kopf. Gleich gefolgt von seinem breiten Grinsen. Und wer eine Weile mit dem 21-Jährigen spricht, dem fällt seine positive Einstellung auf und er wird feststellen, dass „voll“ zu seinen Lieblingswörtern gehört.

Die erste Leidenschaft von Mansata Cisse gehört dem Basketball, seine zweite dem Kochen. Weil er von der ersten nicht leben kann, absolviert der 2,07 Meter große, junge Mann aus dem Senegal in der Küche der Innsbrucker Klinik eine Kochlehre.

und nun seit fast vier Jahren in Österreich. Zuerst war er in Wien gelandet. Dort spielte er in der ersten Bundesliga Basketball. Dem Sport ist er auch heute, nach seiner Übersiedelung nach Tirol, treu geblieben. Jetzt spielt er für den SVO Innsbruck in der Tiroler Landesliga als „Center“. Stolz erzählt er, dass sein Verein die letzten drei Jahre Tiroler Meister und 2017 auch Westligameister geworden sei. In seinem früheren Trainer Hans Licha, der letztes Jahr einen schweren Schlaganfall erlitten hat, hat er auch einen väterlichen Freund im Verein gefunden. Sein großes sportliches Ziel im Basketball? „Der Aufstieg.“

Aber vom Basketball-Spielen alleine, so musste Mansata Cisse erfahren, kann man in Österreich nicht leben. Was also tun? Und so dachte er sich: „Was mir voll gut gefällt, ist kochen. Das hat mir schon daheim gut gefallen und meine Mama hat auch sehr gut gekocht. Warum also nicht eine Kochlehre machen?“ Jetzt befindet er sich bereits im 2. Lehrjahr in der Küche der Innsbrucker Klinik, nächstes Jahr wird er fertig. An sein erstes selbst gekochtes Gericht erinnert er sich noch gut: „Tiroler Gröstl, das war eines der ersten österreichischen Gerichte. Das hat mir voll gefallen. Da war ich schon ein bisschen stolz auf mich selber.“ Dass er in der Küche alle Stationen durchläuft – Konditorei, Diätplatz, Saucier etc. – jeden Tag etwas anderes los ist, das schätzt er an dieser Ausbildung. Was er machen wird, wenn er fertig ist, das weiß er noch nicht: „Darüber habe ich noch keine Entscheidung getroffen. Aber ich muss sagen, dass es mir hier voll gefällt.“ Wenn er bleiben könnte, hätte er nichts dagegen.

Dank seiner Arbeits- und Basketballkollegen fühlt er sich schon sehr gut integriert, auch Deutsch spricht er schon recht gut: „Ich wurde überall toll aufgenommen. Beim Basketball und auch hier und die Kollegen haben mir sehr geholfen.“ Ärger geht er aus dem Weg: „Wenn mich auf der Straße jemand wegen meiner Hautfarbe blöd anspricht, dann gehe ich einfach.“ Allerdings sei das bisher kein Thema gewesen. Tirol hat er bisher von seiner schönen Seite kennengelernt: „Natürlich ist es anders als in Senegal. Aber man findet hier Frieden und Sicherheit. Und die Berge finde ich einfach schön.“ Weil er viele Freunde aus Tirol und Vorarlberg hat, geht er durchaus auch wandern. Auch mit dem Schnee konnte sich Mansata Cisse anfreunden: „Ich habe letztes Jahr mit dem Snowboarden angefangen. Das war gut!“



Mansata Cisse

Über seine Reise nach Österreich will er nicht viel erzählen. Er ist von Ziguinschor im Süden des Senegal aufgebrochen

WZ 1610-008



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN



Dank Reha Kraft und neue Energie.
Aktiv sein.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg
Klinik Alpenblick, Isny-Neutrauchburg Klinik im Hofgarten, Bad Waldsee

Telefon: +49 (0) 7562 71-1135
www.wz-kliniken.at

Ein Stück Leben.

SPAR 

GUTSCHEIN

Beim Kauf einer 2er-Packung
Schaumrollen, 140 g
bekommen Sie
einen Coffee to go **GRATIS!**



9 100000 936741

GRATIS

+



Symbolbilder

Gültig im SPAR-Markt Innsbruck Klinik und Innrain 36b von Samstag, 14.10. bis Donnerstag, 26.10.2017.
Pro Person / pro Tag kann ein Gutschein eingelöst werden. Keine Barablöse.

Noch kein George?

Konto **2 Jahre gratis** testen und
Vignette 2018 holen!*



#glaubandich



Filiale Klinik, Kinder- und Herzzentrum, Erdgeschoss
Rudolf Nagele, 05 0100 - 70351, rudolf.nagele@tirolersparkasse.at
Öffnungszeiten: Mo. – Fr., 11:30 – 13:30 Uhr,
Beratung auch außerhalb der Öffnungszeiten

tirolersparkasse.at/kundewerden
24 h Terminvereinbarung: 05 0100 - 71011

* Angebot gilt für MitarbeiterInnen der Tirol Kliniken GmbH und der Medizinischen Universität Innsbruck nur bis 31.12.2017 bei erstmaliger Eröffnung eines Kontos mit regelmäßigem Gehaltseingang. Angebot ist nicht mit anderen Kontoeröffnungsangeboten kombinierbar.